Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise nach Ostpreußen und Polen.

Manitius, Johann Andreas

06.01.1731-30.04.1731

April

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159267

Visual Library

Aprilis 1731.

d. 1. April ging ich frühmorgens in die [illegible]-
liche Catechisation des theuren Hn D. Rogalls,
darinn er mit den Kindern das 6. und 7. Cap. des
ersten Buchs Mosis durchging, ich gedachte bey mir
selbst, da Gott so lange Zeit 120. Jahr dem Volcke
vor der Sündfluth hat Busse predigen lassen, und an
die schärfste Ankündigung der Straf-Gerichte Gottes
die der Herr Widemann sehr oft, den Juden, wenn sie
so hart sind, aus Gottes Wort, sonderlich aus dem
Deut 32. und Hesekiel 20. vorhält, aber das ge-
fällt mir nicht, dass er sich auch die Weissagung
des Rabbi in Plotzko bemühet, daß über drey Jahr
die Gerichte Gottes anbrechen sollen.
Darauf hielte der H. Prof. Arnold eine schöne Pre-
digt von dem Geheimniß des Creutzes Christi über
Joh XV. 26. 27. XVI. 1–4. und Nachmittags
der Herr Henrici über Matth V. 13–16.
welche Predigten mich heute recht eingesalbet haben.
Gelobet sey der Herr dafür.
Nach der Predigt ging ich zu den H. Frauensdorff
derselbe hat 4. Stück vom Licht am Abend für
4 gl. gekaufft und er einem hiesigen Juden, der
der mit ihm sehr wol bekannt ist, verschenckt mit
diesem Worten, er hätte es von einem guten
Freunde bekommen, der das Büchlein sehr gelobet
und gesagt hätte, es wäre für die Juden geschrie-
ben und sehr nützlich zu lesen, er wolle es ihm hie-
mit geschencket, er möchte aber, so bald ers durch-
gelesen, zu ihm kommen, und ihm aufrichtig
den Inhalt sagen, was darinn eigentlich stehe.
Nachdem dieser Herr Frauensdorff des Insti-
tuti bey einem hiesigen frommen Magister ge-
dacht, so hat derselbe, auch 4 gl. für ein Licht

am Abend mitgegeben.
Der jetzo bin ich noch sehr bekümmert, wohin es doch endlich ausschlagen wird, weil ich noch nicht mit meinem anderen Vetter von Wangen gesprochen; doch habe ich aus dem bißherigen Suchen gar gute Hoffnung geschöpft, und denke nun ganz anders, als ich anfangs gedachte, da wir bey den vielen schönen Büchern nur so wenig Geld auf eine so weite Reise bekämen, und der Herr Widemann anfangs so unwillig wurde, daß er alles wolte stehen und ligen laßen, und allein fortgehen, als ich ihm aber seinen Gebolts erinnerte, daß Gott die dreyfache Schnur nicht möchte zerreißen laßen, so gab er sich wieder, und wolte zuerst mit den Büchern fortgehen, aber die Conditiones schienen ihm zu hart, daß Emanuel Schlema nicht gedruckt worden, war ihm gar nicht recht, daß seiner im bericht noch nicht gedacht worden, darüber sahe er auch scheel, und was hatte ich nicht zu erklären an den Worten, Sie wolten seine Relationes und Handlungen an ihren Ort stehen laßen, ergo will ich sie auch nicht mehr schicken, und hatte ich das gewußt, daß nicht besser vor unsere Reise solte gesorget werden, so hätte ich längst nach Zürich geschrieben; ich suchte ihn aber auch den Rath zu besänftigen, und stellete ihm vor, wie Ihr. Hochedl. Vorziehe noch keinem anderen schrifftlichen Contract hatten stellen können, er suchte aber den redlichen Sinn Gottes Ehre zu befördern, und wenn er auch draus bliebe, und nicht dem Teufel zur Lust und der Welt zum Schaden eine unnöthige Trennung verursache

so würden Ew. Hochw. dem Versprechen schon mehr
thun, Gott stärke uns, wie wir feste Glauben
haben. Weil nun unser mehr. Abschied so geschehen
muste, daß wir nicht wißen konten, ob wir würden
wieder zusammen kommen, so gaben wir uns einen
Schein, damit sich ein jeder wegen der Sache
unserer Trennung legitimiren könte, welches
Ew. Hochw. wol wird übersandt haben.
d. 30. habe ich den Hirsch an ihn geschrie-
ben und gemeldet, daß ich gute Hoffnung
hätte, mit ihm wieder zu reisen.
Ew. Hochwürden werden nun dieses Schrei-
ben an mich braucht werde, wenn Sie es
nöthig finden, und ~~[illegible]~~ ob ~~gleich~~ wird besser
~~[illegible]~~, daß Ew. Hochw. die drey besag-
ten Stück des Berichts bald nach der
ersten Post, samt andern beygelegten
Berichten übersendeten, ~~so~~ denn mit
dem Juden bey der Messe wochenlang
zu lang, aber die arabischen Bücher
und andere beygelegte können bey der
Gelegenheit mit den Juden umsonst
herauskommen, wenn ich nicht mehr
hier seyn solte, so werde den Herrn
Kriegsrath den Brief erbrechen laßen
damit er wiße, was mit den Büchern

zu thun ging, andere Briefe aber ge-
ne beantworten, oder mir nachfolgend
Ew. Hochedl. werden also belieben m-
all die Commission wegen der Büch-
er einschreiben, Schließlich empfehle
Ew. Hochedl. der treuen Liebe
Gottes und verbleibe

Ew.

Königsberg d. 2. April 1731.

Dienstwilligster Freund und Diener
Joh. Andr. Ma-
ritius.

Nachdem mir Gott Gelegenheit geschencket, die Fort-
setzung meines Reise-Diarii vom Januario 1731.
biß zum 1. Aprill inclusive, durch den Hoffjuden Moses
Levin an Ihro Hochw. zu übersenden, außer das
Gespräch mit dem getaufften Juden, und was in der
Zeit vom 1. biß 23. Martii vorgegangen, welches
ich mit ~~künfftiger~~ Fortsetzung nachzuholen gedencke, so berichte
nun weiter, wie es mir den andern April gegangen.
d. 2. Aprill. ging ich Morgends um 9. Uhr zu dem
Hoffjuden Moses Levin und machte ein Compli-
ment von dem Herrn Kriegs-Rath Mamido, der
ihn bitten ließ, Herrn [redacted] etwas dem Gelde mit-
zunehmen, und ein Paquet mit herauff zu bringen.
ich traf ihn in seinem Kauffladen an, und da
ich die vielerley köstlichen Zeuge und Waaren an-
sahe, fragte ich Sie und Ihres gleichen würden
bey solchen Schätzen und Reichthümern wol nicht ver-
langen aus dieser Golus erlöset zu werden.
Solchen wenn auch Gott die Kinder Israel sammlen
wolte, würden Sie wol im Lande bleiben, wie viele
reiche Juden, da Sie aus Golus bobel geführet
würden nicht begehrten nach Jerusalem zu ziehen. Jud. Er
wieß mit seiner Hand nach dem Bücher Repositorio
welches in oben dem Gemach über der Thüre war,
und sagte: das, sind meine besten Schätze.
Ego. das sind auch edle Schätze, doch ich will Sie
nicht gantz und gar verwerffen, denn es mag vielleicht
auch die Ehrebarbe drunter seyn, und in vielen
Rabbinischen Schrifften findet man kräfftige Zeug-
nisse von unserer christlichen Lehre, denn die gescheid-
ten und klugen Rabbinen haben wohl erkannt, daß sie
gefehlet haben, und den Irrweg gingen, aber öffent-
lich haben sie sich nicht getrauet, das Volck auf
den rechten Weg zu weisen, deßwegen haben sie es
gantz verborgen gehalten, und gesagt, der Maschiach

sey unter den Heiden zu Rom, und säße unter den Ge-
denn dazumahl waren viel rechtschaffene, worum da
wir waren an dem Maschiach, und das meinten
die Rabbiner, die hätten den rechten Maschiach,
dürften es aber dem Volck nicht deutlich sagen, daß
sie irreten, sondern sagten, ~~wenn~~ das Volck sich
wird Tschuve thun und charóte haben über
ihr chattim, so wird Maschiach kommen
können und sie auslösen. Jud. ~~Ich~~ Sie sollen
Die ~~doch~~ nicht einbilden, daß die Rabbinen und sie
wir dergleichen dächten oder geschrieben hätten
ob kann es nicht seyn, daß einer zugleich lästern
und doch wieder gutes schreibe oder dencke.
Ego. Daß es geschrieben ~~[illegible]~~ stehet offenbahr in
dem Talmud, daß sie aber bißweilen wieder an-
ders geschrieben, davon habe ich die Ursach schon gesagt
und daß sie wieder anders gedacht als geschrie-
ben kan auch doch seyn, dich haben sie nicht anders
bißweilen können, als wie sich und besten Wahr-
heit bezeugen, wie denn das ein schönes Zeugniß,
wenn der Talmud spricht: daß Jeschua Hanózri
habe 12. Schlochim gehabt, welche ~~[illegible]~~ in der
ganzen Welt ausgegangen und erstaunliche
Leute gewonnen, und ihre Lehre mit Wun-
dern bekräfftiget, insonderheit Petrus und
Paulus. Jud. das stehet nicht im Talmud indem
ging er mit mir allein in eine andere Stube, sich
das recht auszureichen, was ihm committirt war
auszunehmen. Er sagte aber: Gott könte nur
alleine Wunder thun, was die Schlochim für Wun-
der gethan, das wären keine rechte Wunder. Ego. Das
sage ich auch daß Gott nur allein Wunder thue
und Todten erwecken könne, das könne der Teufel
nicht, weil ihn noch ein Mensch, der nicht Gott mit ist
ist. Jud. Einer der Zauberer hat ja auch Tod-
erweckt und andere Wunder gethan. Ego. Daß
die Zauberer Wunder gethan, und die Leute ge-

blendet habe, daß Sie meineten, er, sey der wahrste
Gottes; das habe ich wol gelesen, daß er aber todten
werden solte, stehet nirgends von ihm, aber von dem
Maschiach und seinem schlochim wird es so
beschrieben, daß es niemand leugnen kan, und
eben daraus können die schedim erkennen, daß unser
der rechte wahre Gott gewesen, und daß durch
seine als Gottes Kraft die Apostel solches
gethan. Jud Ich kan nicht mehr als einen Gott
glauben, denn der Herr unser Gott sagt: Ich bin der
Herr dein Gott ein einiger Gott, und mein Name
ist einzig, und ist keiner außer mir, als ich allein.
Ego. das ist auch mein Glaube adonai elohenu
adonai echad, keser eljon chochma und bina echad
ab, ben, ruach, echad, und glaube an keinen
andern, als an den wahren einigen Gott, der Himmel
und Erden erschaffen und sich so in drey panim
geoffenbahret hat, die doch eins sind, daher ich
dreymal kadosch! kadosch! kadosch! lese.
aber ihr glaubet es nicht, darum habt ihr nicht den rechten
Gott. Jud: Ich glaube an den einigen Gott, und halte
sein Gebot, und dabey hoffe ich gewiß seelig zu werden.
Ego. können Sie Gottes Gebote halten? Jud das weiß
ich wohl, daß ich nicht alle Gebote zusammen und zu aller
Zeit halten kan, aber das fodert auch Gott nicht von
uns, wenn wir nur so viel davon halten, als uns mög-
lich ist. Ego. wißen Sie nicht, daß im deborim
stehet, daß der orur seyn soll, der nicht mekim ist
alle dibre tayros. Jud das heist so viel, diejeni-
gen welche das gantze Gesetz Mosis wegwerfen, die
sind verflucht, und das thun die Christen, wir aber
halten das Gesetz und richten uns darnach und ob wir
gleich nicht alles halten können, so können wir
doch seelig werden, denn dazu hat Gott die Tschube
verordnet. Die Tschube ist wohl höchstnöthig, aber die
kan uns allein nicht seelig machen denn auch die Alten

Väter sind viel andere selig geworden, die hatten
cippora und rephues für ihre Seelen Gott hatte
die cirbones verordnet, und Opfer für ihre Sün-
den, ~~biß~~ welche so lange gelten sollten, biß das
rechte Opfer, der Maschiach selber kam, und sein
Seele gegeben ascham zum Schuld Opfer, daher er
nun alle gerecht machet, die an ihn mom in sie
wie uns das der nabi Jeschajah im seinem
53. Cap. lehret. Weil das Capitel von dem Ma-
schiach handeln sagte der Jude. ich entschuldige es
ja, da es einmal mein guter freund (der Hr.
Widemann in Halle) einem vorgelesen, so hat
der Jude gefragt: Wolte das im alten testament
stehen? das steht im neuen testament. Welches
das herrliche evangelium von der Gnade Got-
tes in die Augen geleüchtet. eben so könnt ihr
diese Frage auch für. Jud. was ungelehrte
Juden sagen, darauf kan man sich nicht
verlaßen, Gelehrte Juden wißen wol, daß
es von dem Volck Israel zu verstehen ist.
und so erklärt es auch Raschi. Ego. ob nun
Raschi erklären wie er will, haben sie eine
Ebrebarbe, so wollen wir das Capitel durch-
gehen, und sehen ob es kan vom dem Volck
Israel erklärt werden. Jud. Er langte eine
kleine biebel, wie des Herrn Jablonski edition
und da er es aufgeschlagen, so las er den An-
fang und erklärte es und torquirte es recht
auf das Jüdische Volck, wer glaubt unserer
Predigt, deutete er auf die Heyden ~~wel~~ und Christen
welche nicht glauben wollen, daß es vom Volck Israel
zu verstehen. ich zeigete ihm aber die Unrichtigkeit
deßen in den klaren worten selbst. und bewies
ihm aus dem gleich letzten Vers: Es wird durch sein

durch sein Erkenntniß wird mein Knecht, der Gerechte viel Ge-
recht machen. Wenn es also von dem Jüdischen Volke
zu verstehen ist, so werden alle, auch die Gottlosesten
Leute selig; wenn sie nur das Jüdische Volk recht
kennen lernen, O da stehen sie den grossen
Irrthum! so bald sie aber den Maschiach den
gerechten Knecht kennen lernten, würden sie
in einen seeligsten Zustand gesetzt.
Jude. Ist der Maschiach ein Knecht, so ist er doch
nicht der rechte? Ego. Ja ein Knecht ist er, wie Mosche
so fern er ein Mittler war, zwischen Gott und Menschen
und alle unsere Sünde auf sich nam, aber ein
gerechter Knecht, der selbst keine Sünde begangen
hatte, das kan das Jüdische Volk von sich nicht rühmen
dieser Knecht heisset auch Zemach Zadik, Jehova
Zidkenu. Jude wie kan er den Samen haben?
Ego. Ist das nicht Samens genung, daß so viel Ge-
schlechter und Menschen auf Erden ihm gedienet haben
und noch dienen werden, und Jünger, die seiner Lehre
folgen, aber Kinder hat er nicht und rechten Samen
Ego. Wenn welche zum Schulmeister in einen Schule
gegeben und gelehret werden, nennt dieselbe der
Lehrmeister nicht Söhne. Jud Ja Ego. Ebenso
sind diejenigen Kinder Gottes und ein heiliger
Same des Maschiachs die seiner süßen Lehre
folgen. Aber so kläglich und jämmerlich geht
es mit einem Menschen, wenn man der Wahrheit
nicht folgen will, so fällt man seine arme
Seele, mit blinden und ungegründeten Feindschaften
wider Gottes Wort auf, O daß sie es erkennen
und folgen möchten, der ruach hakodesch hat
schon offt an ihr Hertz gezogen, und sie zu über-
zeugen gesucht doch widerstehen sie nicht länger dem-
selben ruach, es wird sonst eine schwere Verantwor-

Königsberg d. 2. April.

Verantwortung nach sich ziehen, wir wollen [illegible] bestehen denn Maschiach wird wieder kommen in den Wolken des Himmels, und denn erfüllet wird was Zach. XII. stehet: Sie werden nach ansehen den sie zerstochen haben, wie wird ihnen da zu Mu[illegible] seyn. wenn alle Geschlechte besonders heulen und weinen werden. Ach daß Sie es recht bedencken möchten! Hierbey sahe ich ihn [illegible] an, [illegible] und fragte dieses, weil ich [illegible] von dem H. [illegible] geh. Rath vernommen, daß dieses der Mann sey, der einmal versprochen ein Christ zu werden; wenn der letzte Maschiach, der vor 19. Jahren in der [illegible] aufgestanden, betrügen würde. Er wurde aber unter diesem Gespräch von seiner Frau [illegible] offt ~~heran~~ heraus zu kommen gerufen. Daher ich nochmals die Worte aus dem Zach. 12. wiederhohl[te] und damit meinen Abschied nahm. Gott woll[e] dadurch in seinem Hertzen aufs neue eine heilige Unruhe erwecken, und daß Wort von seiner [illegible] zum leben, segnen um Christi willen Amen.

Es kam auch heute Christian Schultz zu mir, der getaufte Jude, und nahm von mir Abschied; [illegible] ne Resolution war, es mit dem Vater zu über-legen, er glaubte aber sicherlich daß ihn der Vater so bald weg lassen, und so würden sie [illegible] nach Halle (denn mein Vorschlag ging dahin, ob er Lust hätte in der Buchdruckerey zu arbeiten) [illegible] er noch in Proceß mit jemand verwickelt, da er dabey seyn müßte. Er wolle indeßen begehrte Tractätchen derech schalom verfertigen, [illegible] wenn ich durchreißte mit mit geben. Ich wünsch-te ihm den Seegen und die Gnade Gottes an und er-mahnete ihn zum ernstlichen Gebet.

Nachmittags wurde zu meinem andern Herrn Vetter [illegible]

Prediger Mantium aus Wargen genandt, derselbe
bewillkommete mich mit herzlicher Freude, Er fragte
wie es mir denn ginge, ich sagte: Gott führet
mich, wie er will, und ich folge ihm gern, gelobt
sey seine Güte, daß er mich bisher geführet hat,
meine werthesten Vettern zu sehen, und kennen
zu lernen. Wir gingen darauf gleich in eine an-
dere Stube, da wurde von unserer Sache nichts geredt.

d. 3. Aprill hatte der Herr Vetter den Antrag an Vor-
sprechen um 8. Uhr in unser logis zu kommen,
da wir denn ohne Zweifel unser Frühstück mit-
gen und erbauliche Unterredung würden angestel-
let haben, allein das Wetter verhinderte ihn.
Indessen verlanget mich herzlich auf ihn zu erfahren, wie
Gott in dieser Sache die Herzen lenken werde.
Heute aber habe an meinen Papa und an H. Schmidt
in Franckfurt Briefe abgeschickt, deren Innhalt ich in
den Beylagen der Copien schon gemeldet.
Nachmittags ging ich auf Bitte des H. Wagners
eines Kaufmanns in Danzig, zu dem Herrn Sasnick
einem Schneider allhier, der folgende gefährliche
principia im Discurs von sich merken ließ,
daraus ich ihn für einen Separatisten halten muß.
1) Wer den Geist Christi hat, der ist frey, so wie er
von demselben geführet wird, so muß er folgen,
und muß man dem innern Worte Gottes Gehör geben
wenn es auch gleich mit dem äußerlichen Worte Gottes
nicht übereinstimmet. Daher er 3) durch besondere
Führung und Offenbahrung des Geistes überzeu-
get wäre, daß er des äußerlichen Abendmahls
nicht mehr nöthig hätte, 4) auch wäre es wieder
sein Gewißen, solche verderbte Versamlungen der
Christen mehr zu besuchen, denn 5) er könte es nicht
anders ansehen, als wenn sich ihrer drey in die Päbstli-
che Kirche geflüchtet hätten, der Teufel, Luther und Calvin,
über welche Materie ich bey nahe 3. Stunden mit ihm disputirt.

d. 4. April. Heute Morgen schenkte mir der Herr wieder
Gelegenheit das Wort der Buße von dem Herrn D. Ro-
gall zu hören, der aus den beyden Texten Matth.
XVI. 24. und Gal. II. 20. vortrug: Was Chri-
sten thun sey! 1. Wenn jemand ein Christ werden wolle
müsse er zu allererst diese drey Dinge eingehen
daß er sich a) sich selbst verläugne, wie die
Jünger und insonderheit Petrus Christum verläug-
net. b) sein Creutz und die Schmach um Christi willen
welche nicht aus bleiben wird, auf sich nehme. c) Chri-
sto nachfolge so, daß er seine vorige sündliche
Art zu leben verlässt, und einen neuen Leben an-
lebe. welches das andere Stück der Predigt war aus
Gal. II. 20. Wie man auch als ein Christ wandeln soll,
nehmlich im Leben des Glaubens, dazu mich der Herr
mein Heyland in Gnaden verhelfen wolle.
Nach der Predigt trug ich dem Herrn meine Sache wie-
der vor, wie denn jetzo alles mein Dichten und Trach-
ten vor dem Herrn dahin gehet, daß er in dieser
Sache alles so weislich dirigiren möge, daß
der Verherrlichung seines Nahmens nichts abgehen
möge. Das Lied: Befiehl du deine Wege, und
darinne der 4te und 5te Vers macht mir immer
neuen Muth, Gott, daß die Sache ist, schläfft oder
schlummert nicht, er wird nun wohl thun, was ihm
wohlgefällt. Nachmittag predigte der Herr
Henrici, und da war mein Vetter, der Prediger
von Wargen auch, der mich hernach mit nahm in
das Hauß seines Schwieger-Vaters, des Predigers
M. Jesters, den ich nun zum ersten mal kennen lern-
te. Derselbe fragte mich, was ich in Dantzig gemacht
ich sagte, ich hätte mich gewisser Ursachen halber
einige Zeit, bey einem Magister der in Tubingen
und Jena studiret aufgehalten. und nun wäre ich
hieher gereiset, meine werthesten Eltern und Freunde
kennen zu lernen, mit solcher Antwort
fertige ich alle ab, die von dieser Sache wegen mich

Königsberg d. 4. April. 1731.

wegen mich fragen. Mit dem Herrn Vetter aber redete ich in einem besondern Gemach alleine, oben in solcher Vorstellung der gantzen Sache omissis omittendis, darauf er aber keine Antwort gab, sondern es zur Überlegung nahm, und mit mir auf seinem Dorff [illegible] ein mehreres sprechen wolte. Meine Resolution war künfftigen Dienstag zum heiligen Abendmahl zu gehen, und künfftigen Donnerstag als den 12. April hinaus zu reisen, weil als dann der H. Vetter seinen Wagen herausschickt und ich die Briefe hier abwarten kan, die etwa einlauffen möchten. Übrigens ging ich heut mit betrübtem Gemüth zu Bette, und war sehr bekümmert, Gott wird in allem gnädigl. helffen, die auf den Herrn harren kriegen immer neue Krafft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie die Adler. Es.

d. 5. April. Nachdem ich heute das hiesige Fest-Programma von Christo, durchgelesen, und eine besondere Erquickung meiner Seelen daraus genoßen, so besuchte ich das Examen Collegii Fridericiani und vernahm, daß der Herr Salthenig, welcher ohnlängst, von Halle hieher vocirt worden, nun als Rector in eine andere hiesige Stadt-Schule vocirt sey, worüber sich die guten rechtschaffenen Seelen alhier sehr freuen. Diesen Mittag speisete wieder bey meinem Vetter aus Wargen, in dem Hause seines Schwiegervaters [illegible], es wurde aber von meiner Sache nichts geredet. Nach Tisch ging ich wieder in das Examen und von da nach Hause, da ich denn wieder Raum und Zeit hatte, meine Noth und Anliegen Gott vorzutragen. Mein Gemüth ist darüber sehr bekümmert daß der Prediger aus Wargen keine Antwort von sich geben will, es scheint als wolte er nicht dazu rathen, daß ich wieder herkomme, sondern wird mich davon abrathen wollen, [illegible] der [illegible], der Herr Krieges Rath aber scheint sehr starck geneigt dazu [illegible] und alles zur Beförderung verspricht. Nun der Herr helffe uns!

heute um 4. Uhr reisete der Prediger von Ubergen weg ich erfuhr von ihm, daß er ehemals ein Leuchtkind des Prof. Müllers in Gotha gewesen, er sagte daß er von Anno 1706. — 10. in Gotha gewesen ob nicht der Herr Prof. Callenberg sich damals auch da aufgehalten. ich bitte doch im künftig Schreiben Dero Antwort, ob Sie in Gotha einen Manitium gekannt.

O Domine Jesu miserere miserorum Judaeorum, fratrum Tuorum, ut nomen tuum celebretur ab ipsis in secula seculorum amen.

d. 6. April. In Königsberg habe ich nun gut dem Herrn Kriegs Rath meiner Sache wegen nicht sprechen können, weil er viel zu thun hat mit dem Campement zu Welau. Ich setze aber meine Hoffnung nicht auf Menschen, sondern auf Gott allein, der mir hilfft, und dessen die Sache ist, und wollte mich auch Gott darüber zu Schande und Spott werden lassen, so will ich doch nicht irre werden, so lange er mir seine Gnade zur Selbst-Verleugnung schenken will. ich las heute Morgen die andere Epistel an den Timotheum durch, ich freute mich: leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi, der Herr wird mir in allen Dingen Verstand geben. Um 10. Uhr hörete ich wieder das Examen mit an, Gott lob der auch hier an diesem Ort unter den Kindern einen Segen nach dem andern schencket.

Nachmittags um 4. Uhr ging ich auf bitte des Herrn Frauendorffs königl. Secretarii allhier zu einem wegen seiner Gottseligkeit bekannten und wie ich höre [struck through] hiesigen Professoribus Magistris und rechtschaffenen Seelen beliebten Lehrer der Mennonisten Namens Sprung, welcher mit mir ein Gespräch hielt von dem Zustand der Kirche Gottes zu unserer Zeit, und seine Hoffnung ~~der~~ von der zukünftigen Bekehrung der Juden ebenfalls in folgenden terminis zu erkennen gab. Von dem Zustand der heutigen Kirche Gottes [struck through] sagte er, es käme ihm nicht anders vor, als der Zustand der Jüdischen Kirche vor derselben Untergang; denn da wären auch vielerley Secten und Sorten, Schriften Pharisaeer Essaeer u. dergleichen, darunter die Gläubigen

dem H. Muller erzehlte mir mein [V]ater, daß er ein sehr frommer Mann gewesen, und sonderlich gerne wohlge-than hätte den armen, daß er auch öfters [so] lieber, denen armen, sein eigen Essen weggegeben, daß sie öfters des Abends selbst nichts gehabt hätten.

gen, rechtschaffenen Seelen so im Verborgenen gelebt, biß Christus seine Kirche ~~durch~~ die Apostel durch öfteres recht einge-richtet, da denn die Gläu-bige einmal recht ver-sammlet und der einige Schaf-
[ge]worden, so daß es ein Hirte und eine Heerde geworden. Als nun D. Lutherus die reine Lehre aus dem Pabstthum wie-der hervorgezogen, den ihren Schlacken, obwol nicht völlig gesäubert, so hätte Gott es zur Straffe und Züchtigung und besten seiner Kirche zugelassen, daß diese viele Secten und Parteien durch andere Reformatores und einige gestiftet worden, damit sie sich fein einander auf die Finger sehen möchten, wäre das nicht geschehen so hätten wir durch Lutherum das andere Pabstthum aufgerichtet sehen können, denn obgleich die Lehre gesäubert war, so war doch das Leben bey wenigen in einen bessern Zustand gesetzet. In dieser durch so manche Secten zertrennten und zertheilten Kirche hat Gott heutiges tages, seine Gläubige die ihm rechtschaffen dienen. Daß nun eine Bekehrung der Juden zu hoffen sey, davon redet der Apostel Rom. XI. Er nennt es aber ein ~~[illegible]~~ Geheimniß, daher es die Christen nicht recht begreifen können, weil sie [illegible] die blinde Jüden, so wür-de auch die Bekehrung nicht so zu einer oder der andern Secte von der zertheilten Kirche geschehen, sondern er glaube, daß der äußerliche jetzige Stand der Kirche werde, so lange bestehen bleiben, wie auch die jüdische Kirche so lange ihren Tempel, Hohenprie-ster und Opfer behielt biß Christus gekommen und wieder aufgefahren war, und die Kirche Neues Te-staments ihren Anfang genommen hatte, da zerstörte Gott auch das eigentliche ~~[illegible]~~ äußerliche Schema der jüdischen Kirche; so lange sagte er würden sich die heutigen Christen den Nahmen der Christen nicht nehmen

lassen, ~~und~~ es würde auch die römische catholische Kir-
che, reformirte und ihre Häupter, von jüdischer
Lehr, sich, sich einbilden; Sie würden die [illegible]
he, Sie würden auch Priester und Leviten behalten,
bis endlich Gott durchbreche, sich mit seinem Geis-
und Krafft des Worts Gottes, (wenn die Zeit der Ge-
richte Gottes ein Ende hätten über das Volk) an
die armen Juden machete, die würden als denn ihre
Augen aufthun, ihren Jesum erkennen, ihre
schwere Sünde bereuen, aus dringender Liebe zu [illegible]
das Evangelium und den Glauben an Christum
wieder ausposaunen in der gantzen Welt, da
würde erfüllet werden, daß 10 Männer einen
jüdischen Mann bey dem Zipfel seines Kleids fa-
und sagen würden, lasset uns bey euch wohnen
denn wir hören, daß der Herr mit euch ist. Solche
Bekehrung der Juden würde also gantz anders gesche-
hen, als sich insgemein die Menschen einbildeten.
Ich lasse einiges von dieser Meynung an seinem Ort
gestellet seyn, doch habe ich die besondern Gedancken
des Mannes communiciren wollen, so hat dieser
Mann schon den bericht, samt der ersten Fortsetzung
gelesen, und verlangt auch die andere zu lesen, er
hat das Licht am Abend ~~[illegible]~~
von dem Herrn Frauensdorf, nicht gekaufft, son-
dern geschenckt bekommen, ~~[illegible]~~ sagte er, er hätte
es einem Juden gewiesen, der hätte aber gleich ge-
sagt, es würde wol ein getauffter gemacht ha-
er müste wol die wollen haben, sie solten sich au[ch]
tauffen lassen Hr. Spring. Nein das werdet ihr da[rin]
nicht finden, sondern in dem büchlein wird euch zu
die rechte buße gezeiget, wie alle eure Propheten
auch buße gepredigt haben, es ist auch in diesem
buch; darinnen habe ~~ich~~ angesehen und gefragt, wie
viel es koste, als er aber 4. H. gehört, sey er
weggegangen, und habe gesagt, es sey zu theuer —

sagte auch, daß er ehemahls mit einem Juden dispu-
tirt, der auch diese Meynung von sich gegeben, daß
in 9. Jahren nun der Schabbas angehen werde,
Er hätte ihm aber darauf geantwortet, Mein lie-
ber Jude, so wie euch eure Rabbinen bißher betro-
gen haben, so betriegen sie euch auch damit; denn
sie nun nach 9. Jahren nicht ausgelöset werden, so
werden sie euch wieder Schuld geben, ihr hättet euch selb
diese 9. Jahre her in rechter Teschube zubereitet,
wie die frommen Juden schon den Mittag an sich zum
Schabbas anschicken, das habt ihr aber nicht gethan,
darum strafft euch Gott, und da werden sie wieder
nach den Stunden der Zubereitung eine Zeit für euch
aus rechnen, euch zu betriegen, biß euer armes
Volk endlich sehen wird, daß sie von einer Zeit
zur andern sind getäuschet worden, und alle Ver-
heißungen schon erfüllet seyn. Wenn sie denn in herz-
licher Buße und Reue werden zu Gott schreyen, so
würde sie Gott erretten, u. d. g.

d. 7. Aprill. Diesen Donnerstag habe angewendet
zur Prüfung meines elenden Zustandes der Seelen
vor dem lebendigen Gott, bin darauf bey dem Herrn
Magister Gesser zur Beicht gegangen, der Herr
unser Gott helffe mir um Christi willen, und ver-
decke alle meine Sünden mit dem Blute seines Sohnes
und schencke mir neue Krafft zum geistlichen Leben
und göttlichen Wandel. Amen.
Nachmittag habe ich an meinem Diario geschrieben und meine
Sachen in Richtigkeit gebracht.
Abends um 6. Uhr bekam ich einen Brieff von dem Herrn Wie-
denmann, den ich von Wort zu Wort communiciren will:

Friede sey mit uns!

Clarissime domine Manitii!

Dero von Gott gesegnete Ankunfft, da kaum 12. Stunden
verflossen, als die Auffschwellung der Wasser und die Über-
schwemmung den Anfang genommen, nach dero Abreyse

und die mit Freüden thränen geschehene Aufnahme, hat
mir Ursach gegeben, zu subsumiren, daß der liebe
Gott den geleisteten Gehorsahm auch in Gnaden an-
und angenommen, und mir dadurch wohlgefällig ge-
nen gesegnet. Also stehet es in niemands Macht oder
Gewalt wie er wandele, oder seinen Gang richte, Gott
hat die Wege alle zu vor ersehen, darauf unsere Füße
gehen und wir beten des Friedens abzerbend welche
Die anderen meine Resolution nur schwerer Mitar-
beit, und Geleitschafft halber, die gehet dahin: Gie-
be Gott Muth, willen, Rath, That, Mittel und Weg
und des heil. Geistes Freudigkeit trost und Verlangen
fortzusetzen, so auch damit meinen lauff, stärcken m-
er dem mir, und befördern, was sonst niemand befördern
wollen, fehlet es aber daran, daß wir Gemeinschafft
als Mittel=lose und verlassene Arbeiter selbst eine Hal-
tung nicht können zusammen werden, so geschehe des Herrn
Wille, denn Sie wißen meinen Entschluß wol, der dieser
ist: Wozu mir Gott ohne meine Sorge Mittel und Wege
eröffnet, das nehme jederzeit an als die rechte Leit-
ung sein Werck zu treiben, was Gott nicht gefällt
wird er auch nicht tröstlich befördern. Die erstattete
Nachricht giebt zu erkennen, daß Gott andere Wege
gehe, als wir armen Menschen rathschlagend, der auch
aus dem Weg räumet, was sonst die größte Aufhal-
tung gemacht hat. In dieser Nacht, als die Briefe da-
rauf empfangen, stunden Sie Ihro gnaden in einem
Traum über mir; darum als der Briefträger vor
die Thüre kam, so war schon gleichsam erinnert, daß im
Geist gegenwärtig gewesen ist, der nun auch im Brie-
fen steht; Solten Sie nach Gottes Leitung wieder bey
mir eintreten, so werden wir darauf bedacht seyn,
daß die zukünftig der Juden halber edirende Bücher
den rechten Grund der Seligkeit möchten begreiffen, da-
mit es in allen Stücken, so verfaßet und eingerichtet
würde, daß nicht nur unsere Arbeit wider die Pforten der
Höllen fest stünde, sondern daß auch die Kinder Gottes er-
wecket würden, sich das Werck Gottes noch treulicher
gefallen zu laßen. Dem Herrn Prof. Callenberg habe ich
Theils eine Vorstellung gethan mit aller moderation, welche

Was dahin gehet, daß nichts mehr wünsche, als libellos re-
ceos fidei, worinn derselbe desto eher beyfall geben wird
als es die Vollständigkeit der Umstände erfordert; Wolte
wünschen, daß wir bereits ein principium normativum
hätten, so wolte aus dem Orationibus zurufen, verba fi-
vide, vince in Christo. Allein dermahlen lassen wir es
meistens darauf ankommen, daß die actus praeparato-
rii vorgenommen werden, worinne librorum praesentium
causa grosse precaution zu nehmen, (Es wird hier
wohl gezielet ohne den Lucam meinen, denn die an-
dern bücher nimt er gerne an.) Ich deliberire lang
ob nicht diese Angriff und retournirung zu differiren
biß und denn der gantze Glaube in Druck gebracht werde
welchen Sie ad tempus poussiren und treiben solten
anlangende, wir nicht eher was solides bey solchem Volck
zu tentiren, biß und denn fides vera et exacta im
Druck befördert wird (Allein dis letztere kan ich nicht
thun, weil ich das licht am Abend noch für erbaulicher
zu lesen halte, als den sonst geschätzten emunah schlema
Es wäre aber gut, wenn ein vollständiges Glaubensbe-
kenntniß aus der bibel und Talmud [illegible]
vor die Jüden einmal gedruckt werde ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ damit auch
die christlichen Wahrheiten gründlich deutlich und
überzeugend explicite formaliter nunmehro denen
Jüden vorgelegt und in die hände gegeben werden
die entweder schon heimliche Christen sind, oder doch
denselben einiger maßen zugethan, in dem sie ihre
ihre blindheit erkennen, aber noch nicht wissen
worinne das licht bestehet. Solches Scriptum hätte
ich gewünscht, daß der in Dessau, den wir Nicodemum
nenneten, oder der in Oberschlesien und Friedland
und andere; aber dasselbe müßte auch das solideste
und gründlichste abgefasset werden, und wäre billig
daß es eine gantze facultaet unterschriebe, denn
solches würde zwar ein herrlich liber confessionis publicae
seyn denen die sich vom Judenthum zu Christo wendeten
welchen dagegen auch die Warhaftigkeit Jesu einredete.

weiter schreibt Herr Widemann: allein ist es Ihnen be-
liebig nach Christi Methode, und der lieben Vor-
gänger Apostel mehr mündlich als gedruckt zu
laboriren, (dazu habe ich aber keinen beruf und
keine tüchtigkeit, noch alter und exterieur) so
die von Gott erwehlte Thüre heuer zu sehen und
zu bedauern (das will ich, und kan ich mit freu-
den thun, wenn mir Gott Mittel und durch meine
Freunde Erlaubniß giebt, denn davon bin ich
nunmehro gebunden meines Erachtens und kan ich
zu weiter nichts thun, als daß ich die Sache so viel ich
thun kan, vorstelle, und denn erwarte wie Gott die
Herzen meiner Freunde lenket, werden Sie mir Er-
laubniß und Mittel dazu geben, so reise ich gern,
denn es ist als denn Gottes wille, geben Sie mir
das nicht, so überlasse ichs Ihnen zu der Verant-
wortung vor Gott und vor der Kirche, ich lerne
aber daraus, daß es vielleicht Gottes wille nicht
sey, und ich, wie ich auch das schon längst gemerket,
auch viel zu untüchtig sey, in einer so wichtigen
Sache, einen vorsichtigen Untersucher der Wahr-
heit, und partheylosen Zeugen vor der
Christenheit abzugeben, ich schreibe anjetzo recht
von Herzen weg, und das geschriebene soll mir ein
Zeugniß seyn vor Gott und vor der Kirche, denn
so meine ichs, und kan mich auch in dieser so wich-
tigen Sache nicht anders verhalten als so, Ich
bitte aber bald mich zu erinnern, wo ichs etwa
solte versehen haben, oder noch versehen können,
damit ichs verbessern kan, denn mein Erkenntniß
gehet nicht weiter. Was das bezeugen anlanget
so würde ich künftig es darinn auch anders halten
denn wie Hr. Hofrath leicht erachten können, und
werden gesehen haben, so hat er bißher meisten
die Nachrichten concipiret, oder ~~auch~~ ich habe den
bisweilen ex favore exacto manches mal die
Sache und die Umstände so exprimiren müßen,
wie er es angesehen, und was er daraus geschlossen,
das ich nicht habe sehen können, damit ich nur

damit ich nur alles ärgerlichen disputirens, darin
ich ihn ohnedem nicht gern sehen wolte, entgehen; und mich
nicht so in einem schüchtern Lande beunruhigen und beis-
chaden möchte, daher ich das, was ich geschrieben, und
was er geschrieben, ehe es öffentl. erscheinen soll, schlech-
terdings revidiren, und was ich nicht mit gutem
Gewissen vor Gott bezeugen kan ausstreichen muß,
widrigenfals ich aus vorgemeldeten Ursachen dargegen
protestire. Ja weil ich auch öfters inter turbas
brutorum hominum et inter molestias itine-
ris habe concipiren müssen, so finde an dem
Style noch vieles zu desideriren, den ich in dieser
Stücken künftig verbessern, und zu mehrerer
Erbauung der Christenheit einrichten werde.
Ich habe Ihnen nemlich, wo ich nicht irre, gemeldet, daß
ich die gantze Reise-Beschreibung erstlich vor mich
selbst, wolte drucken lassen, um solche meinen
Freunde und Bekannten zu vertheilen, und nachdem
könte es in die Nachrichten mit eingerückt werden,
Es ist mir aber beygefallen, daß es in forma ei-
nes Briefes, den ich an Sr. Hochehrw. könte ein-
gerichtet, und den Nachrichten also einverleibet
werden, ~~ich~~ dieses sind nur meine unvorgreifliche
Gedancken, ich weiß und glaube aber daß Sr.
Hochehrw. es werden besser einzurichten wissen, daß
der armen Welt nicht auf einmahl gar zu große
Augen machen dürfte, und es ist auch noch nicht Zeit
daran zu gedencken. Was nun mein künftiger Bericht
anlanget, wenn ich nach Gottes Willen weiter rei-
sen solte, so werde ich den beständig mit meiner
eigenen Hand schreiben, er will auch kein Diarium
für sich führen, da ich denn zu dem die Discurse
quoad doctrinalia von ihm abschreiben werde,
so wie ich es gehört; quoad circumstantias et iudi-
cia werde ich nach meinem Gutdüncken schreiben,
doch können mich vorgemeldete Ursachen selbst gewiß
zu verhüten, und viele Verwirrung zu vermeiden (denn
er ist hitzig) mich auch dadurch wohl abhalten, welches

ich mir aber alleseit und einem als unterwerffet gegeb…
Fleiß der Dinte annehmen werde. Da viel hierbei
Porro. repetat connexionis causa: Allein, so es ihnen belie-
big nach Christi methode und der lieben Vorgänger fein
Apostel mehr mündlich als gedruckt zu laboriren, und d…
von Gott eröffnete Thür ferner zu sehen, und zu bedau…
so sehr dessen Ankunfft an als eine Gottgefällige
Conjunction, die von Menschen so wird sündlich gestand…
als nur die Feinde des Werckes nur immer sehen mögen
gern gesehen haben; Es wird werden sich die besten
Prediger in Dantzig gefreuet haben, da sie sehen,
daß unser Verhaben herannahen soll, da wir uns
vorgesetzt beyde nach ~~[illegible]~~ Flachlo(?) zu gehen, und
auch dem ~~[illegible]~~ beyden Predigern in der Dantziger
Ihr gesagt haben, Sie würden die Gelegenheit
[illegible] zu sprechen, aber Gott d…
es anders wenden, wie ich nun sehe, da ich die re-
lation ins reine schreibe, die resolution meines
theuersten Herrn Vaters gehöret habe, welche unter
d. 9. Augusti [illegible] um 4. Uhr [illegible], und mir eine
gute Hoffnung giebt. Gott sey gelobet.)
berichte darum daß Gott mein Hertz nicht andere
nach sollen zu reisen stehet wenig … Sinn …
Gedancken, weil darum viel verborgene Zünger(?)
stehen, die zum Glauben auff und ~~[illegible]~~ als …
praesentia, denn Gottes Geist muß die Hertzen
lencken, ziehen und wenden, wir reden nur das …
gebe Gott, so wie er es haben will, können wir
darum abkommen, ~~[illegible]~~ nach obengesehen(?)
Special=Maxime so eilen sie, die Zeit ist kurtz
und der Weg weit, mag seyn, daß in der Zurück-
kunfft, wir gar … ~~[illegible]~~ Königsberg kommen
um so denn, das weitere … zu entschließen, da…
ersucht werden können, Ich lasse denselben Herr
wollen Sie poussiren und befördern, daß eher als bald
der emunah schlema gedruckt werde, und wir so
gemeinschafftlich arbeiten, so bin zu frieden, wollen
sie aber beydes thun, die beförderung des gantzen
Glaubens auch durch schriffte ergeben, und ferner den Cu-
laborum gleich prosequiren, so hoffe dieselbe baldigst zu

zu ziehen, die denn nun nichts weiters erwarte, als innerhalb
14. tagen entweder dero Ankunft, oder dero Dilation biß
auf den Dominic. Mittlerweile gedencke in Gottes Nah-
men, den Lauff doch fortzusetzen, so wie mir Gott helffen
wird. Unser Hauß ist sehr erfreüet gewesen, über em-
pfangene Salutation, ~~auf~~ die es reciprocirt.
Gott gebe Ihnen guten Muth, Weißheit und Rath zu
allem guten, und die Kinder Gottes zu fernerer Ge-
meinschafft. Ew. M. Gh. Widmann.

Dieser Brief machte mich auch aufs neüe bekümmert, daß
ich mit Berg in so kalte gieng, weil ich noch nicht wuste
was ich zur Antwort würde schreiben müssen, ich empfahle
aber die Sache dem himmlischen Vater, und dencke: bin ich
doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt
im Regimente, und führet alles wol.

d. 8. Aprill. Dis ist der tag, den der Herr gemacht hat.
Mein Hirte hat nach seiner gnädigen Vorsorge wohl
vorhergesehen, daß es meiner Seelen würde recht dienlich
seyn, wenn ich nach Königsberg käme, und hat es auch
so eingerichtet, daß ich habe müßen herreisen, da ich
es sonst nicht gethan hätte. Nun aber sey der Herr ge-
lobet für seine Hirtentreüe, für seine Gnade und
Liebe, für seine große Barmhertzigkeit, die er an
mir armen erwiesen, und mich heute auch neue seiner
Gunst sichtbarlich versichern laßen, er wolle das gute
[illegible], und mich stark und tüchtig machen seinen
Tod zu verkündigen allenthalben, damit sein Nah-
me geehret werde jetzt und immerdar. Amen.

Ich gieng heüt in die Vormittags Predigt des Herrn Mag.
Festers, der über das ordentl. Evang. den Vortrag hatte
von den wahren Merckzeichen rechtschaffener Christen,
darüber schöne Anmerkungen, welches deütlich und erbau-
lich vorgetragen wurde, darauf genoß ich das heil.
Abendmahl, ging auch Nachmittags in eben dieses
Gottes Hauß, weil sonderlich nach der Predigt die
Catechumeni eingesegnet wurden, ~~[illegible]~~
welche zum erstenmahl zum heil. Abendmahle gehen wollen
Über die Epistolische Lection wurde der Vortrag so ein-
gerichtet, daß der [illegible] an seinem Leyden nicht trauernde

Jesus, wie er uns zum Exempel der Nachfolge vorgestellt
wäre. Mir war sonderlich erwecklich die Zeugnisse der
Kinder, ihre Erneuerung des Taufbundes und hierauf
der Herr gebe auch daß sie alle als Pflanzen der Gerech-
tigkeit vor seinem Thron dermaleins erscheinen möchten.

Königsberg d. 9. April. 1731.

Bisher hatte nun noch nicht Gelegenheit gehabt mit
meinem Vetter zu sprechen, wünschte aber daß solches
heut geschehen möchte, es ist auch Nachmittag geschehen.
~~Den~~ Vormittag besuchte ich D. Wolffens Thetic[am]
da er erstlich denen Studiosis annuncirte, daß der
Allergnädigste König in gnädigem Schreiben, und
durch ein Rescript publiciren und versichern laßen,
daß hinkünftig die Universität mit der Werbung
allhier ~~[illegible]~~ verschonet bleiben, dafür rechtschaffene Stu-
diosi Gott herzlich zu danken hätten. Ferner handel-
te er de Justificatione, ach dachte ich, das ist eben
das größte Elend unter denen Juden und meisten Chri-
sten in der Welt, daß sie nicht wißen, die Gerechtig-
keit die für Gott gilt, und dem Glauben zugerechn-
et wird, der da ist an Christum Jesum.
Nachmittags um 5. Uhr da ich eben zu Gott geflehet
daß er sich meiner Sache annehmen, und seinen
gnädigen Willen offenbahren wolle. So kame
mein Werthester Herr Vetter unvermuthet zu mir
in meine Stube, und fragte mich, was ich machte
und was der Herr Wiedemann gutes an mich geschrie-
ben hätte, ich laß ihm darauf die Worte vor:
Von Hülfe stehet es in Niemands Macht —
— — — biß. wird er euch nicht tröstlich befördern,
ferner: So es ihnen beliebig die von Gott erwartete
Hülfe — — — versichert werden können. Ferner
Ich hoffe dieselbe baldigst hier zu sehen, wie denn nun
nichts weiters verdenke — — — — — so mir Gott
~~geholfen wird~~; Hierauf gab er die von mir längst
erwünschte und von Gott erbetene Resolution (daß
so daß ich alles dem Willen Gottes anheim stellen wür-
de es mir für nützlich erkennet) endlich von sich:

endlich den sich: Mein Wille und Resolution ist, daß der
Bruder nach Dantzig reisen soll und den H. Widemann be-
gleiten, ich werde des Gottes Wille ist nicht zu wieder stre-
ben, oder sein Werk hindern, sondern will es auch alle
Art und weise suchen zu befördern, ich habe auch meinem
ältern Bruder (er ist der Prediger in Wargen) gesagt,
daß er die Sache vor Gott überlegen solle, und ich weiß
er ist ein verständiger und erfahrner Lehrer, der sein
Amt treulich für Gott führet, daher ich Liebe und Ehr-
furcht für ihn habe, er wird hoffentlich auch nicht es wider-
legen; Solte er aber ja etwas anders rathen, so weiß
ich weiter nichts zu sagen, er ist älter als ich, ich
weiß ihn auch den selben, er kan auch seinen Rath
folgen, man wird es doch von uns fodern, daher wir
billig alle precaution zu gebrauchen haben, und
deßhalb ist mir's lieb, wenn es mein Bruder recht
überlegt, und prüfet. Indessen will ich als denn
doch den Herrn Widemann nicht verlassen, sondern
dessen Reise befördern, wenn er auch gleich nicht
mit ihm reiset, aber ich sehe eben nicht was ihm
die Reise schaden solte, es ist wol ein gefähr-
lich Land unter den Catholiquen, aber Gott kan
ihn schützen, er ist noch jung, kan sich noch was versu-
chen, und in Gesellschaft eines so gelehrten und
frommen Mannes kan er vieles profitiren,
ja was wäre das, wenn er so weit gereiset
wäre, und wolte nun die Haupt-Sache nicht
unter suchen, darum meinetwegen kan er in
Gottes Namen reisen, ich will gern die Unkosten
dazu hergeben, auch die 8. o. 16. rthl. für die
Reise auf der Post von Dantzig bis hieher bezahlen,
damit ich dadurch verhüte, daß der Bruder nicht
bewogen werde, deßhalb die Sache zu widerrathen,
ob ich gleich jetzo durch Ausgaben habe, und auch wenn
Kinder bekommen habe, da mein Schwieger-Vater ge-

storben, und mein Bruder es wol besser thun könte
wenn er denn nach Gottes willen wieder zurück kömt
so kan er seine Studia hier fortsetzen, und sich in
unserer Kirche gebrauchen lassen, denn das sehe ich wol
daß er nicht tüchtig ist, auch die exteriora nicht hat
als ein Lehrer unter die Juden zu gehen, dazu hat
er keine Gaben, und keinen Beruf, Gott wird ihn
wol zu was anders gebrauchen, indessen kan er
die Sache wol untersuchen, und ein Zeugniß davon
abstatten. Ich antwortete: Ich freue mich
über diesen Entschluß, und wünsche daß Gott das
Herz des Herrn Vaters zu neigen nach seinem
Willen lenken mögte, ich will mich gern in Gottes
Willen schicken, regiert Gott das Herz meiner
werthen Freunde, daß Sie mir Erlaubniß und
Mittel an die Hand geben, so kan ich mit aller
Freudigkeit gehen, ohne Furcht, daß mir das
geringste Leyden oder Unglück zustoßen werde,
denn so gehe ich nach des Herrn Willen, solte
es aber nicht seyn, so will ich auch gern und
willig hier bleiben, der Herr mache mit mir
wie es ihm wohlgefällt.
Hiernechst ging er denn mit heraus, und dachten
eben den Feld-Prediger aus Fischhausen zu
zu besuchen, seine Wohnung ist:
Er blieb biß um halb 10. Uhr bey ihm, da ich ihn
nach noch eben zu dem H. Vater ging, sagte er mir
daß der theure Lehrer mit vielem Vergnügen an
ihm hätte erkant, ob er sich an Herrn und dem Institu-
te, er hätte noch nichts davon gewußt, hätte sich
aber sehr darüber gefreuet, und eine Nachricht
und Berichte ausgebeten, die er auch versprochen
ja er mehr Vater versicherte, daß er viele Wohl-
thäter an diesem Ort ermuntern wolte, wenn er nur
genugsame Berichte hätte, daher ich sol sehr

nochmals herzlich bitte mir nach Königsberg eini-
ge Stück von den Berichten zu übersenden, sollten
schon einige abgegangen seyn, so ist mirs den
selbigen lieb, sind sie aber noch nicht abgegan-
gen, so bitte dieselben ehestens auf die Post zu
geben, und weil ich etwa nicht mehr hier seyn
möchte dieselbe recta an den Herrn Kriegs-
Rath Manitium hochgeehrtesten zu senden,
und ihn mit einem Stückchen Schreiben zu beehren
welches ihm eine Freude und Ermunterung seyn
wird, das Werck noch beßer befördern zu helffen,
so können so wol die Berichte, als auch die an-
deren verlangten Bücher vom Licht am Abend und Ar-
beitheid, in einem Paquet durch den Juden Moses
Levin an den Herrn Kriegs=Rath, nebst einem
Schreiben über sendet werden, er nimt sich der
Sache recht an, und was noch nicht bezahlt ist, wird
er ohnfehlbar künftig zuschicken, wie ich denn auch
hoffe, daß Gott künftig durch ihn, unserm Insti-
tuto große Hülffe leisten wird. Ich möchte wol
wenn das Paquet mit dem Juden ankömt nicht mehr
hier seyn, sintemahl ich d. 12. huj. nach Wargen
reisen, und die völlige resolution erhalten ~~werde~~,
erhalte ich die zur Abreise, so werde ich d. 16. oder
höchstens 18. hier ab und wieder nach Dantzig reisen,
kann ich denn nicht wissen ob ich etwa d. 13. huj.
werde predigen müssen. Das Paquet habe mit
den Berichten, welches Sie nebst erhaltenem
Schreiben vom 3. hujus, ... nach meiner Bitte
werden auf die Post gegeben haben, hoffe noch
hier zu erbrechen, und vor meiner Abreise werde
noch eins und das andere schreiben, hiermit empfehle

Ew. Hochehrw. meinen Ehrwürdigsten
und herzlich geliebten Gönner der
Gnade Gottes, und bin ein dienstwilliger

Königsberg
d. 10. April
1731.

Joh. Andr. Manitius.

Königsberg d. 10. April. 1731.

heute Morgen da ich Krank im Bett gestanden verlangte der Herr Weller 6. Exemplar vom licht am Abend, und den Kirchen, für einen Kauffmann hiesiges Orts, der es in dem Dominic abholen lassen und andere den selbigen vorlegen wolle.

Brief an den Herrn Widemann.

Des Herren Wege sind wunderbar aber er führet es herrlich hinaus.

Mein lieber und sehr werther Freund

Ich berichte, daß ich Ihren Brief erhalten und eben die resolution erfahren, darum ich sehe, ich lasse alles der führung Gottes über, die bisher wunderlich gegangen; Kurtz zu sagen stehet es so, der Herr Krieges Rath hat gestern Abend eine solche declaration von sich gegeben, daß er mir auf alle Art beförderlich seyn wolle, daß ich nur die Reise nach Plotzko thun möchte, weil aber sein Bruder ein verständiger und kennen lehrer sey und älter wäre wie er so müste ich dem dessen Rath und Rathschlag folgen, und deswegen werde d. 12. nach Plotzko reisen, d. 15. etwa da predigen, und so zu Ihre Abreise vielleicht d. 17. oder 18. gewiß hier zu Wasser abreisen, sollte ich so kommen, so werde es durch ein Schreiben kund thun, sollte ich nicht kommen können, so sollen Sie es auch erfahren, Zu fall, der Herr Weller zu wenigen die Reise wieder riethe, so hat der H. Krieges Rath

Königsberg d. 10. Aprill. 1731.

Da nun der getreue Vater im Himmel nach seiner Liebe ~~und Güte~~ das Hertz meines werthesten Herrn Vetters des Herrn Krieges-Raths Manitii gnädiglich dahin gelencket, daß Er mir gestern seine Resolution zur beförderung meiner Abreise so deutlich und aus freyen Stücken wißen konte; so dancke dem lieben Vater mit freudigem Hertzen, weil er mir nun schon [illegible] seinen gnädigen Willen zu erkennen gegeben, und ob ich mich gleich im Glauben noch sehr schwach fühle, und meine Untüchtigkeit und Unvorsichtigkeit auf der Himmels[illegible]

gegen mir gesagt, daß er dennoch zu
Ihrer Reise beförderlich seyn, und
etwas überschicken wolle, demnach lo-
ben Sie Gott, beten fleißig, so wird
uns Gott helffen, und erwarten Sie
mit nechstem Schreiben ehe Sie abreisen.
Grüßen Sie doch hertzlich alle
die mich kennen in und außer
dem Hause. Vale.

d. 10 Aprill J. H. Manitij

[illegible] die Post gab, damit [illegible] doch auch je eher je lieber, durch diese Nachricht erfreuet und getröstet würden, des Herren Wege sind wunderbahr, aber er führet es herrlich hinaus, das erfahre ich je mehr und mehr.

Ich notificirte es auch dem Herrn Widemann, wie denn die Abschrifft im vorigen mitgesandt ist.

Königsberg d. 10. April. 1731.

Heute Morgen da ich kaum aufgestanden, verlangte der Herr Weller 6. Exemplar vom Licht am Abend, und den Briefen, für einen Kauffmann hiesiges Orts, der es in dem Dominic [illegible] denen Juden mal unter den [illegible] verlegen wolle.

Brief an den Herrn Wideman

Des Herren Wege sind wunderbar, aber er führet es herrlich hinaus.

Mein lieber und sehr werther Freund

Ich berichte, daß ich Ihren Brief erh[illegible]

[illegible] kommen; so werde es durch ihn [illegible] kund thun, solte ich nicht kommen können, so sollen Sie es auch erfahren, zu fall, der Herr Weller zu [illegible] die Reise wieder antrete, so hat der H. Kriegsrath

Königsberg d. 10. Aprill. 1731.

Da nun der getreue Vater im Himmel nach seiner Liebe
~~und Güte~~ das Hertz meines werthesten Herrn Vetters
des Herrn Krieges=Raths Mauritii gnädiglich dahin
gelencket, daß Er mir gestern seine Resolution
zur beförderung meiner Ubreise so deutlich und
aus freyen Stücken wißen konte; so danckte
dem lieben Vater mit freudigem Hertzen, weil er
mir nun schon öfters seinen gnädigsten Willen zu
erkennen gegeben, und ob ich mich gleich im Glau-
ben noch sehr schwach fühle, und meine Untüchtig-
keit, und Unvorsichtigkeit auf der zurückgelegten
Reise ziemlich wahrgenommen, daß mich solche fast
abschrecken möchte, die Reise zu prosequiren, und
mich in einer so wichtigen Untersuchung als einen
Zeugen gebrauchen zu laßen; so will ich dennoch im
meinem Erlöser einen neuen Muth faßen, und so
Gott auch das Hertz meines andern Vetters in Wernige-
dazu lencken möchte, mich williglich in den dienst
meines Heylandes wagen, der mich nicht umsonst
~~vergoßen~~ mit seinem Leib und Blut gestärcket und erquickt
hat; sondern will, daß ich seinen Tod verkündigen,
und mein eigen Leben haßen soll, denn wer sein
Leben suchet zu erhalten, der wird es verlieren,
und wer sein Leben verlieret und dahingiebet
um Christi ~~meinet~~ willen, der wirds finden! O tröstliche
Verheißung! der Herr erfülle sie an mir.

Die erfreuliche Resolution bewegte mich, daß ich
heut mein Diarium vom 1. Aprill biß heute 10. hujus
zusammenlegte und als einen Brief zu der Botschaffte
auf die Post gab, damit Hl. Hoff=R. dadurch um so
eher zu lieber, durch diese Nachricht erfreuet und getrö-
stet würden, des Herrn Wege sind wunderbahr,
aber er führet es herrlich hinaus, das erfahre ich
je mehr und mehr,

Ich notificirte es auch dem Herrn Widemann, wie denn
die Abschrift im Vorigen mitgesandt ist.

Ehe ich mich zum Briefe Schreiben wieder setzte
muste ich 6. Stück dem Licht am Abend, sammt 6.
Jüdischen Briefgen, meinem Herrn Vetter ~~[illegible]~~
die er einem frommen christlichen Kauffmanne
allhier (der sehr gelehrt, reich, und Gottesfür-
tig ist) dem Herrn von Coelln zustellen wolle
der sie im künfftigen Dominic denen mit ihm
handelnden Juden, ~~der~~ mit unter seinen Waaren
vorlegen und anbieten ~~wolle~~ will. Der Herr sey
auch für diese neue Gelegenheit gelobet, er lasse
es zum besten der armen Juden gesegnet seyn.
Diesen Mittag wurde um 10. Uhr ein Unterofficier
allhier auf der Schinder Karre geschleifft, weil er sich mit
Gifft vergeben. Derselbe soll eines Predigers Sohn
seyn, und schon etliche mal durch das desertiren den Galgen
verdienet haben, so hat er sich zuletzt selbst straffen wol-
len.
Uber Tische erfuhr, daß ein grosses Unglück in eines der
nehmen Ministers Hause geschehen sey, es hat nehmlich
eine abgehende Köchin, Gifft mit Mehl vermischet vor die
Mäuse hingesetzet, unvorsichtiger Weise in der
Speise-Kammer stehen lassen, und es der ankommenden
Köchin nicht gesagt, welche denn in Meinung, daß es
Mehl sey, es mit anderm Mehl zusammen rührt, und
heute einen Brey für das Hoff Gesinde gekocht, da die
13. Personen Mittags davon aßen, fallen sie alle
hinter dem Tisch um, und besorget man, daß einige
davon werden sterben müßen, welches Unglück mir so
wol eine Erinnerung des unvermutheten Todes, als auch
ein besonderes Nachdencken verursachet.
Nachmittag wurde wiederum zu dem Lehrer der Memoni-
sten, dem H. Spring geschicket, es wurde aber nicht
von unserm Instituto geredet, sondern de different
confessionum nostrarum. Ich finde an dem Manne eine
Liebe zur Wahrheit, er gehet auch in vielen Stücken ab
von der andern Memonisten Meynungen, und beweiset einen
grossen Ernst in der Gottseligkeit.
Gott sey auch für diesen Tag gelobet, sein Name müsse
gerühmet werden immerdar Amen. Amen.

An diesem Morgen las ich zu meiner Erbauung unter andern das Monumentum Pauli Antonii durch, welches uns wol schwerlich einer in Dantzig würde abgekaufft haben, Crespuunt enim isti omnem Halensem eiusque scripta ex toto corde et animo, non agnoscunt enim quod iis in salutem cedere possit. daher ich, außer 2. oder 3. Stück, alle mit nach Königsberg genommen, um alda guten Freunden damit eine Freude zu machen, ich habe mich aber noch nicht für nöthig erachtet in meinen jetzigen Umständen mit wenigen bekannt gemacht; auch selbst den H. D. Rogall und D. Wolffium nicht besuchen wollen, ob ich gleich ihre Collegia und Predigten mit anhöre. damit ich um so viel mehr mit meiner Sache verborgen bleibe, biß der getreue Gott, einen gesegneten eventum zeigen, und uns dazu verhelffen wird.

Heute um 10. Uhr ~~bekam~~ ich 1 rthl. für die 6. Bog. des Lichts am Abend, welche nebst 6. bezahlen ~~[illegible]~~ der Herr Kriegs Rath Hn von Soelln gestern hat zustellen laßen. Zugleich übersandte er 6. rthl. ~~mit~~ denen er aber mit mir erst sprechen will, weiß also noch nicht wozu selbe gewidmet sind.

Um 12. Uhr ~~[illegible]~~ sagte der Herr Rector, daß, sie der Herr von Soelln zur Reise gegeben, ich möchte nun übrigen oder nicht, so sollen dieselben dazu gewidmet bleiben. Der Nahme des Herrn sey gelobet, der doch so gnädiglich sein. gibt, und hülffe schafft, Ihm sey Dank und Preiß dafür. Amen.

Dabey gab mir der H. Kriegs-Rath einen brieff an den Bruder in Morgen mit, darinn er ihm geschrieben, daß er mir an der Reise nicht hinderlich seyn wolle, ~~und~~, sondern wenn ich dieselbe zurückgelegt hätte, so wolte er mir hier eine ansehnliche Condition schaffen, ~~[illegible]~~ Gott aber wird es wol verhüten, daß ich in keine ansehnliche komme, denn da dürffte ich nicht, es müßten starcke Beine seyn, die gute Tage tragen sollen, doch in allem geschehe des Herrn Wille.

Königsberg d. 11. April 1731.

Ich vermuthe vielmehr, daß wenn ich den Sommer über in Pohlen auf dem großen Dominic zu Dantzig, und einige tage in Königsberg werde gewesen seyn, daß ich alsdenn würde eine Reise nach Halle thun müßen, um mündlich daselbst ein Zeugniß abzulegen, und daßelbe zu bekräfftigen. Und alsdenn könte vielleicht der Herr nach seinem Wohlgefallen Ihren Wunsch erfüllen, den Hr. Schaff im vorigen Schreiben gethan.

Über der Abendmahlzeit wurde ich mir von dem Herrn Secretario Frauendorff erzehlet, daß er, das neulich erkauffte Licht am Abend einem sehr wohl gekleideten Juden geschenckt, wie ich auch davon schon etwas gemeldet habe, Heut ist nun der Herr Frauendorff wieder bey ihm gewesen, hat aber nur die Frau zu Hause angetroffen, da er dieselbe wegen des Büchleins befragt, sie hat sich zur Antwort gegeben, das Büchlein wäre sehr gut gesetzt im Anfang, sie hätte es aber noch nicht durchgelesen sondern ihrem Schwieger Sohn gegeben, der auch gerne darinn hätte lesen wollen, es wären ein paar frembde Juden und gelehrte Leute gewesen, die hätte mit einander gesprochen. Weil sie es nun weggegeben hat so ist Ihr Willens Ihr ein anderes zu schencken.

Es erbot sich auch dieser mein werther Freund noch mehrere Exemplare unter die Juden zu bringen, durch einen Mäkler, der ein Schwieger-Sohn des verstorbenen Herrn Sprenger ist, und mit solchen Waaren handelt, weil da die Pohlnische Juden häuffig von ihm hohlen, bat also auf gegen instehenden Heiligen Markt möchte ich welche hier laßen. Gott sey auch für diese neue Gelegenheit hertzlich gelobet! Diesem Herrn Frauendorff habe auch einen Bericht versprochen zu verschaffen, ich hoffe es werden selbige mit künfftigen Posttag ankommen, wenn anders die Briefe richtig eingelauffen sind. Als der erste, welchen ich mit dem Juden Moses Levin nebst 3. rthl. 19. ggr. d. 2. April abgeschickt. Der andere der d. 3. hujus darauf abgegangen, und der dritte d. 9. hujus dieses ist nun das 4te Schreiben, welches übersende, und hertzlich

Königsberg d. 12. April. pr. d. 20. April

73.

Hochedler und Hochgelehrter
Hochzuehrender Herr Professor.

Ew. Hochedlen werden aus diesen wenigen Blät-
tern doch eine neue freude schöpfen können, und
weil ich wol gedencken kan, daß Ew. Hochedlen
jetzo sehr anxius et solicitus seyn werden,
so habe ich auch, weil ich nach Wargen reise,
diese wenige Continuation des Berichts über-
senden wollen, damit Sie nicht lange in Suspen-
so bleiben dürften; weil es aber doch noch
ungewiß bleibt, ob ich reisen werde oder nicht
nach Plotzko, so werden Sie Gott selbst um
gnädige Direction hiezu angeflehet haben,
und ferner anflehen, ich bin jetzo in eben
den Umständen hier, wie ich in Halle gewesen
wenn die resolution anlanget, der Herr helffe
mir, und regiere es nach seinem willen; sollte
ich hier bleiben, so werden es Ew. Hochedl. mit
d. p. ehestem erfahren, und wie ich künftigen
Festtag Ew. Hochedl. Brief und ein Packet mit
Berichten erhalte, welches mir auch nach Wargen
gleich hinaus geschickt wird, weil es nur 1½ Meile
von hier, so bitte ich künftige Schreiben nur
in Dantzig an den H. Söckler zu adressiren,
ich mag hier bleiben oder nicht, so bekomme ich Sie
gewiß, ich bitte aber ein weniges bey den itzigen
Umständen aus, wenn Ew. Hochedl. meinethalber von
den Professoribus und meinem Bruder, freundlich alle
Herren. Verharre mit allem Respect gehorsamster diener
Joh. Andr. Manitius.

Königsberg d. 11. April.

und zunechst dabey berichte, dass weil der Wagen heute angekommen, ich Morgen, so es Gott gefällt, nach Wangen reisen werde, Da ich mich denn der gnädigen Leitung und Führung des barmhertzigen Gottes überlassen werde; wird es mein himlischer Vater für nöthig und nützlich erkennen, dass ich wieder mitreisen solle, so kan er ja auch das eine hertz wol dahin lenken; siehet Er aber, dass es meiner armen Seelen wird schädlich seyn, so wird er ja mein Flehen in Gnaden erhören und es von mir abwenden, denn das ist wahr, jetzo liegen mir beydes hart an mein theurester Herr Professor Wenn ich mitreise, so befürchte ich 1) Schaden an meiner eigenen Seele, wie ich auf der zurückgelegten Reise erfahren, da ich in eine solche acediam gerathen bin, dass ich mich recht habe schämen müssen wie ich nach Königsberg gekommen. 2) Schaden am ~~der~~ Leibe, wer weiss, was für Krankheiten und Unglücksfälle ich für mich habe, da auf mich warten 3) Schaden und Schiffbruch im Glauben, da ich ohnedas so schwach bin, und das [illegible] dieser jetzigen Zeit kommen dürfte mir mein Unglaube offenbahr wird.
Wird es mir aber ~~nicht~~ erlaubt nachzureisen, so befürchte ich 1) ich werde gewiss keinen grossen Schaden des gantzen Institutes geschehen, 2) die Feinde und Verdächtige werden sich erfreuen, 3) ich kan nichts gewisses und reelles von meiner Reise unter den Freunden berichten sondern muss stille schweigen, 4) der Herr Wideman wird wiederum geschlagen, und dergleichen; Warum möchte ich es wünschen von der Gleichheit entfernet zu seyn Doch der Herr der mich in diesen Wege eingeführet, der wird mich auch zu rechter Zeit auszuführen wissen, ich will ihm nicht vorlauffen, auch nicht weglauffen sondern stille halten

יהוה praes. d. 27. April. 1. 74.

Fürwahr du bist ein verborgener Gott, du Gott unser Heyland, wunderbahr sind deine Wege, aber du führest es herrlich hinaus.

Hochedler und Hochgelahrter Herr
In Christo hoch und herzlich geliebter Herr Professor,

Ew. Hochedlen sende anjetzo einen Post-Tag nach dem andern Briefe, und Gott sey gelobet, der mich bey guter Gesundheit erhält, und in solche Wege gnädiglich führet, daß ich allezeit ~~[illegible]~~. Aus Königsberg habe ich nun schon 4. mahl geschrieben, Nun werde ich auch bald von Ew. Hochedl. ein paar Zeilen lesen können, worüber ich mich sehr erfreuen werde; Aus meinem letzten werden Sie ersehen haben, daß mir Gott schon in Königsberg ein Capo de bona Sperancia gezeiget, ehe ich nach Wargen gereiset bin, da ich die völlige resolution zu folgen habe. denn als ich die 6. rthl zu Reise-Kosten geschickt empfangen, konte ich schon merken, wohin Gott die Herzen meiner werthen Eltern lenken würde, und das habe ich nunmehro in Wargen mit Freuden erfahren, wie aus der Continuation meines Tage-Registers wird zu ersehen seyn.
Königsberg d. 12. Aprill 1731.

d. 12. huj. Früh-Morgends schrieb ich den Brief an Ew. Hochedl. gab denselben dem Herrn [illegible] 9. [illegible] vom Licht am Abend und 9. [illegible] welche dieselbe an den Schwager des Herrn Sprung zu geben, ~~und~~ welcher sie denen schlesischen Juden in der Messe vorlegen will. Gegen 10. Uhr setzte ich mich auf den Wagen, und reisete in Gottes Nahmen nach Wargen, da mir denn zuförderst der 119. Psalm und die erste Epistel Petri sehr erbaulich war, gelobet sey Gott davor, Gegen die Mittags-Zeit kam ich in Wargen an, wurde sehr freundlich empfangen, nachdem wir

Absichten; und Gott wolle mich selbst unterrichten in allen Stücken

abgeschrieben hatten, bat ich mir gleich die Malabarische Nachrichten aus, von dem Herrn Vetter, er ließ mir aber erst, des berühmten Mr. de la Croze Indianischen Christenstaat, sehen, damit ich daraus erst eine general-Idee fassen möchte, nachgehends gab er mir auch die beyden theile, diese habe ich nun noch nie gelesen, ob ich gleich dazu bin erinnert worden von Sr. Hochehrwürden dem Herrn Prof. Francken und mir diese Erinnerung beständig in dem Gemüth gelegen, so habe ich doch nicht dazu kommen können, nachdem ich aber in Dantzig, die 27. Continuation gelesen, ~~[illegible]~~ und große Erbauung daraus gehabt, auch den Herrn Wiedemann dadurch besonders aufgemuntert sahe; so hoffe ich in Durchlesung der beyden theile eine rechte ~~[illegible]~~ Erweckung zu bekommen, in allem eifriger und vorsichtiger zu werden, und kräftige Ermunterung daraus zu erlangen, ~~[illegible]~~ Indessen überreichte ich ihm den brief von seinem Bruder dem Herrn Kriegs-Rath; als er den gelesen, sprach er, mein bruder hat geschrieben Er mache sich ein Gewissen mich abzuhalten von der nach bevorstehenden Reise nach Stolzke, und wenn ich bey meinem Vorsatz bliebe, so möchte er mir nichts im Wege legen, man wüste nicht was daraus noch für ein Segen werden könne, Ich replicirte, daß ich keinen eigenen Vorsatz hätte, sondern daß ~~ich~~ mein Vorsatz nur nunmehro der väterlichen Güte und Vorsorge zu ~~[illegible]~~ lassen; es läge mir Zeither beydes haran, denn diese wichtige Reise zu thun fände ich bey mir große Untüchtigkeit, wenn ich aber wider Gottes Willen zurück bliebe, so würde es mir dem gantzen Institute, und den armen Jüdischen Volk ein ewiger Schade seyn, Qui vult finem vult etiam media, daß ich die Mittel und Erlaubniß

ihn nicht verkauffen, auch nicht verlauffen sondern stille halten

so sehe ich auch den **Wargen d. 12. April. 1731.**
Winck Gottes daß ich fort muß, Vetter. Nun wir
wollen es mit Gott überlegen, und uns nicht über-
eilen, sondern noch einige bedenckzeit nehmen.
Nach tisch muste ich den zu richten deß besten brief
[struck through] meinem Herrn Vetter und seinem Infor-
matori vorlesen.
Hernach erzehlete Ihm ein und andre merckwürdi-
ge Begebenheiten, darüber er sich verwunder-
te, doch sagte er auch, Sie werden aber schlechte be-
quemlichkeit [struck through] gehabt haben auf der Rei-
se, und sie würde werden, wenn Sie wieder fort
sollen. Ego. Ich bin nicht der bequemlichkeit
halber gereiset, sondern ich habe immer gese-
hen auf das Nützlichste und nötige, daher
es mir unter den grösten beschwerlichkeiten
eine Lust gewesen ist zu reisen, wie oft habe
ich auch unter dem Himmel an der Erde so sanft ge-
schlafen, und so sicher unter dem Schutz der Engel,
als mancher in seinem Bette nicht schlafen kan.
Vetter. Werden Sie aber wieder zu Fuß fortkommen
können, das gehen wird Ihnen doch sauer. Ego.
Wir lauffen nicht als die Boten-läuffer, sondern
nehmen uns Zeit dazu, zumal wenn es gut Wetter
ist, da nenne ich es einen Spatzier Gang, da
wir die Heil. Schrifft lesen, und darüber discu-
riren, welches nun im Frühjahr in den Preußischen
Wäldern sehr anmuthig war. [illegible]
Hierauf wurden wir zum Abendbrodt [struck through] geruffen
[struck through], und nachdem wir nach der Mahlzeit mit
dem gantzen Hause das Lied gesungen [illegible]
O Jesu Gottes Lamm, so betete der Herr
Vetter und darauf verfügten wir uns wieder
zusammen in meine Stube, da ich denn, ehe wir zu

Absichten, und Gott wolle mich selbst unterrichten in allen Stücken

Wargen d. 12. Aprill.

bette gingen, wurde abends erzehlet und sonderl. die Excerpta aus dem briefe des Herrn Widemann vorlaß, ~~welche~~ so wie ich es neulich dem Herrn Kriegs-Rath vorgelesen, und abgeschrieben habe, dieser briefe verursachte ihm sehr, und ~~viel~~ viel mehreres Nachdencken, er sagte dabey, das muß ein gelehrter Mann seyn, Gelobet sey Gott auch für diesen tag, der Herr stehe mir ferner bey, und stärcke mich mit seiner Kraft und Weißheit um Jesu willen Amen.

d. 13. Aprill. An diesem Morgen erweckte Gott mein armes Hertz sonderlich zum Gebet um gnedige offenbahrung seines väterlichen willens und siehe Gott erhörete mich, und ließ mir heute kund werden den weg, den ich noch zu gehen hätte, denn nachdem ich der Morgen betstunde im Hause mit beygewohnet, und sonderl. durch das 11. Cap. der Ep. an die Hebräer durch die Glaubenshelden erweckt war, so kam der Herr Vetter eine Stunde nachher zu mir und sagte: Nun Herr Vetter er kan in Gottes Nahmen nach die Reußen und nach Plotzko gehn, ich kan und will ihn daran nicht abhalten, Gott hat vielleicht eben gewolt daß wir lange gedultet er aber auch den Reußen zu bleiben, ich sagte, wenn ich alles verausrichten soll, so werde ich gern 4. Monath darauf gehen, denn gegen den Dominic kehrt der Herr Widemann im Augusto wieder zurück nach Dantzig, und das Evangelium daselbst unter den Juden, die aus vielen Landen ~~daselbst~~ zusammen kommen bekannt zu machen, da wolte ich nun gerne mit dabey seyn, und als denn wieder über Lemberg nach Halle gehen.

ihn nicht verlauffen, auch nicht weglauffen sondern stille halten

Morgen d. 13. Aprill. an den Herrn Wideman mitgeben, und ihn von mir hertzlich grüßen, und versichern, daß ich mit nächsten wieder zu ihm kommen würde. Ego. Nun gelobet sey der barmhertzige Gott der mir seinen gnädigen Willen kund gethan hat er wird mir auch Krafft und Freudigkeit schencken die Reise zu übernehmen, und Weißheit alles wohl auszurichten, ist es nun so weit, so glaube ich auch Gott kan mich mächtiglich beschützen und wird mich begleiten, daß ich glücklich wiederkomme.
Vetter. Wenn er aber wieder kömmt alsdenn wird er eine ordentliche Arbeit verrichten müssen, wo ich es denn gedencke zu bleiben. Ego. Deo committam futura, der Herr wird sorgen, doch weil der Herr Prof. Callenberg schreibt, daß er es gerne sähe, wenn ich in Halle eine Condition annehme und es auch nöthig ist, daß ich mündlich einiges mit ihm bespreche, so hoffe ich alsdenn nach meiner Zurückkunfft wieder nach Halle zu gehen. Hierauff trug er mir die Predigt auf d. künfftigen Sontag Jubilate an, über das 5. Cap. der Apostel-Geschicht.
Nachdem er von mir gegangen, war es mein erstes daß ich Gott lobete, für seine barmhertzige und gnädige Offenbahrung seines väterlichen Willens, und ihn anflehete, er möchte alle Widerspänstigkeit des Fleisches in mir ersterben lassen, und mich tüchtig machen zu lauffen den Weg, der mir verordnet ist. O Herr was bin ich, erbarme dich mein um Jesu Christi willen.
Amen.
d. 14. Aprill studirte ich in der Morgenbetstunde das 12. Cap. d. Br. an die Hebräer, und belehrte mich wie ich mich auf der gantzen Reise zu verhalten habe.

Wie viel brauchen Sie alle Woche? R. Jeder 16. ggl. 3
Vetter Das ist ja bald zu thun, das ist ja eine
so große Suma nicht, so viel, will ich selbst dazu
geben, aber lassen Sie sich gegen niemand merken
Und wenn auch das Gold aus Wien solte ankommen
so soll dieses doch zur Fortsetzung künftiger
Reise destiniret bleiben, (hier muß ich mich
expliciren, warum er vom Golde aus Wien re-
det: Ich habe meinen beyden Herrn Vettern die
Ursach meiner willigen Ankunfft in Königsberg
so vorgestellt, wie ich auch in der that nicht an-
ders sagen kan, Nemlich Ich wäre meines
Gebrauchs gewiß mit dem Herrn Widemann die
Reise nach Plotzko zu thun, es wäre aber das
Geld aus Wien, welches zur Beförderung der
Reise hätte übermachet werden sollen, ausge-
blieben, daher wir aus Mangel der genugsa-
samen Mittel von einander scheiden müßten,
wie unser Attest ausweiset, den ich auch vorge-
zeiget habe, und dessen Copie ich will überschicken
will, so ihn der Herr Widemann noch nicht übersandt
hat, Ich glaube auch mein werthester Herr Professor
wenn Sie mehr Geld zur Reise hätten gehabt, daß
Sie es würden gesandt haben) der jetzige
Brief von dem Herrn Widemann hat mir wohlge-
fallen, und das erwecket mich auch, daß ich nun
höre daß der Herr Oberlamm in Wien, sich des
Werks mit annimmt (ich habe dessen Nahmen
untermuthet genannt, und weil mein Vetter
vordem in Wien gewesen, und ihn hatte kennen
lernen, aber besorgte, daß er möchte catholisch
worden seyn, so wurde er sehr erfreut über die
Nachricht von demselben) künftigen Montag ge-
het Gelegenheit herein, da kan er einen Brief

ihn nicht verlauffen, auch nicht weglauffen sondern stille halten

Morgen d. 14. April. nehmlich 1) täglich ablegen die Sün-
de die mich träge machet, 2) zu kämpfen im Gebeht um den
Kampf der mir verordnet ist. 3) aufsehen auf Jesum
den Anfänger und Vollender des Glaubens 4) Wenn
ich auch dieser beschwerlichen Reise, [struck out] ich nach dem Fleisch wol-
len wolte) überhoben seyn könte, und mehr Freude und
zeitliche Bequemlichkeit haben könte, so ist es doch besser
mit Christo durch Leiden und Trübsahl in die Herrlichkeit
einzugehen, und den Willen des Vaters zu vollbringen, als
zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben. 5) das Widerspre-
chen, und Widerwärtigkeit derer die die Sache nicht einsehen zu
erdulden, und in dem Glaubens Muth nicht matt zu werden
und abzulassen, denn ich habe erst wenig und sehr klein ge-
kämpft, der nicht der Rede werth ist, und dessen ich mich schä-
men muß. 6. Unter der Züchtigung des Herrn mich zu verhalten,
sondern des Vaters Liebe daraus zu erkennen;
7) v. 13. Gewisse Tritte zu thun. 8) den 14. Vers. 9)
acht zu zusehen dass auch unter denen Juden nicht jemand
Gottes Gnade versäume, welche Lehre auch welche die
ganze Christenheit angehet, 10) mich zu hüten daß nicht
eine bittere Wurtzel aufwachse in mir, und zwischen uns
Unfriede anrichte, und viel dadurch geärgert und verun-
reinigt werden, 11) daß ich nicht durch fleischliche Liebe zu
dem zeitlichen Glück und irrdischer Bequemlichkeit mich
von der Unternehmung der Reise, als durch ein Linsen-Gericht
abziehen lasse, und die Gelegenheit versäume, an den ar-
men Juden zu arbeiten zu helfen, und den Segen zu verscher-
zen, den mir der barmhertzige Gott möchte aus Gnaden zugedacht
haben, und 12. das kräftige Argumentum movens
welches in den übrigen Versen stehet, auch denen Juden klär-
lich vorzuhalten, daß mich selbst in dem herrlichen Bunde des
Neuen Testaments zu weiden. O barmhertziger Jesu drücke
dieses alles tief tief in mein Hertz und mache mich bereit und
tüchtig deinen Willen zu vollbringen. Amen.
Diesen Tag habe ich mit der Meditation meiner Predigt zuge-
bracht, und kan ich diese Arbeit nicht anders ansehen als
eine heylsame Praeparation zur Reise, die mir der barmher-
tzige Gott auch darinn geschicket, ich werde mir selbst am
meisten predigen müssen, wider meine Fleischliche, Unlautere
Absichten, und Gott wolle mich selbst unterrichten in allen Stücken

so freudig denen lieben Aposteln [Worzu am d. 14. Aprill.]
nachzufolgen, und Gott mehr zu gehorchen als den Mensch-
en, Christum allenthalben, freymüthig zu bekennen, und
zu verherrlichen.

d. 15. Aprill. Nachdem ich geprediget hatte, so hielte der Herr Vetter gleich darauf eine Reisepredigt, welche mir eine herrliche Praeparation gab, und eine nöthige Lehre mich, sonderlich auf der bevorstehenden Reise immer zur Reise in die Ewigkeit gefaßt zu halten, weil ich nicht weiß wann, welche Stunde der Herr über mich beschlossen hat, Lieber Herr Gott wecke mich recht auf, daß ich bereit sey, wann dein lieber Sohn kömmt, ihn mit Freuden zu empfahen, und dir mit reinem Hertzen zu dienen weil ich lebe Amen.

Nachmittags lasen wir im Hause eine Predigt vom Creutz, welches Gott denen Gläubigen in der Welt, als eine grosse Wohlthat zuschickt, So lerne ich daraus daß ich auch meine Reise selbst, soll als eine Wohlthat ansehen.

Abends, nach verrichtetem Gebet im Hause, fing ich ~~die Le~~ das Diarium des Herrn Prop. Ziegenbalgs an zu lesen und wurde sehr dadurch gestärcket und erquicket. das Diarium stehet im 1. Tomo in der 6.ten Continuation

d. 16. Aprill. Habe nach der Betstunde einen Brief an den Herrn Widemann geschrieben, um ihm Nachricht zu ertheilen von der gefaßten Resolution, ich war auch willens an Sr. Hochwürd. diese Continuation bißhieher zu zusenden aber aus gewissen Ursachen behielt ich es zurück und verspahrete die Übersendung biß ich nach Königsberg kommen würde.

der Brief an den Herrn Widemann war quoad sensum dieser.

Der Nahme des Herrn sey gelobet!

Hochwerther und hertzlich geliebter Freund.

Ihr Gebet ist von Gott erhöret worden, und wir haben Ursach Gott für die gnädige Offenbahrung seines väterlichen Willens zu loben und zu dancken. d. 13. hujus sagte mein Herr Vetter zu mir: Nun Herr Vetter er kan in Gottes Nahmen noch die Reise mit nach Moskow thun ich kan und will ihn daran nicht abhalten, Gott hat mir es was zugelegt, für das Reise-Geld darf er nicht sorgen, schreibe er nur die Resolution an den Herrn

Widemann und grüsse er ihn von meinetwegen, damit er
im Glauben gestärcket, und immer freudiger werde
seinen Lauff fortzusetzen. Haben wir uns doch wol
vorher so eingebildet. Es ist heut beschlossen daß ich d. 18.
oder 19. gewiß wieder nach Königsberg reise und von
da G. V. bald bald wieder zu ihnen kommen werde.
Sie werden sich also zur Überreise fertig machen, und
mich erwarten. Im übrigen bitte ich schließlich zu grüßen,
meine Ankunfft aber nicht eben ~~andern~~ zu sehr
bekannt zu machen; durch wunderbahre Führung Got-
tes wird doch manches dürfftig, so daß unsere Bemühung bloß ihr
alles Menschen-Werk angesehen, überzeugen, daß der
Herr mit uns sein Spiel hat, und es das Seine werde, sey
daher wir uns auch als Knechte des lebendigen Gottes
allenthalben werden zu verhalten haben nach der Er-
mahnung Pauli an den Timotheum 2. Tim: II. 3.
7. 15. 16. 22 — 26. cap. IV. 5. der Herr
wird uns selbst tüchtigkeit verleyhen in allem seinen
willen zu vollbringen. Hiemit dem Herrn
Gott befohlen

Wargen. d. 16. April
1731.

treuer Freund und
Gehülfe
Joh. Andr: Manitius

Diesen Vormittag bin ich mit Briefschreiben und Regi-
strirung meines Diarii beschäfftiget gewesen.
~~[illegible]~~ communiciren, so will
~~ich es hierher schreiben.~~

Im Nahmen Gottes.

Nachdem wir beyde Endesunterschriebene durch sonderbahre
Führung Gottes in Halle 1730 im Monath November
zusammen gekommen, und Gott unser beyder Hertz dahin ge-
lencket, und gnädiglich verbunden hat, daß wir aus wich-
tigen Ursachen der Evangelischen Kirchen zum besten,
die Arbeit an den Juden gemeinschafftlich, so lange Gott
Gnade und Mittel dazu verleyhen, treiben, und davon auch
bey ihnen ein gewisses schrifftliches Zeugniß abstatten wollen:
Weil nunmehro da, solche Mittel nicht hinreichen wollen,
nöthig, daß wir uns bey dieser unvermutheten Scheidung
auch beyderseits mit diesem Schein versehen, damit sich

ein jeder dadurch legitimiren kan, daß wir nicht als ein-
ander aus bey den entstandenen scandaleusen Verzehrung
oder andern suspecten Ursachen uns getrennet, sondern
bloß und allein deswegen weil es uns an nöthigen subsi-
diis Geldmangelt. Daher wir uns im Übrigen beyder-
seits Gottes Gnädigem beystand und Kraft dem Herrn
anzuwünschen, der uns ohne Zweifel durch seinen Geist in Liebe zu-
sammen halte, und erfahren lasse, daß Gott solche
seine Zion baue und tröste! gegeben Dantzig d. 23.
lii. 1731.

M. Georg. Widmann

Johannes Andreas Mann

i. S. Th. St.

Er hatte einen weitläufti-
gen Aufsatz gemacht, den
ich aber nicht abschreiben wolte,
sondern es kurtz in diese worte verfassete, welches er sich
gefallen lassen, und es mir mit eigner Hand geschrieben
übergeben hat, es geschahe aber meistens darum, daß die
guten Leute in Dantzig nicht übel deuten und praesumiren
[illegible] möchten [illegible] wüsten, daß wir nach
Posen und Plotzko gehen wollen.

Nachmittags habe ~~ich~~ continuirt in durchsehung des ersten
Diarii und habe die Continuation fortgesetzet biß 1719. und
mir einiges notirt, was ich auf der Reise zu observiren.
Die kräftige Stärkung des Glaubens an die Missio-
narios geschrieben sind, lese ich sie, als wären sie an
mich geschrieben, weil ich wenig dergleichen iezo hier
[illegible] von meinen theuresten Vätern und Brüdern nicht
erhalten kan. Sie geben mir große Erweckung, der Herr
sey gelobet. ~~Nachdem ich und [illegible] Abendgebet~~

Weil ich in dem Gebet meines werthesten Herrn Vatters an
die Juden und armen Heyden mit eingeschlossen bin, so [illegible]
darüber hertzlich erfreuet, es dienete mir auch zur
Ermunterung, daß sich der Studiosus Feig allhier sich
heute abend mit mir vereinigte für die armen Juden
ein Gebet zu verrichten.

Nun gelobet sey der Herr auch für diesen Tag, er lasse
seine Barmhertzigkeit nicht aufhören über uns und uns
sich mit seinem Worte und mit dem herrlichen Evangelio
auch zu den verlassenen Juden-Kindern, zu den zerstreuten
Saamen Israelis um seiner ewigen Liebe willen Amen.

Nargen d. 17. Aprill. 1731.

Heute erbauete mich sonderlich die Predigt des seel. Speners über den 2. Advent in der Glaubenslehre, und fing auch an den Tractat, Hoffnung besserer Zeiten zum erstenmahl zu lesen, wurde aber von dem Herrn Frey Stud. Theol. durch vor der Mahlzeit abgerufen; derselbe zeigte mir in Gerbers Unerkannten Sünden Parte 1. pag. 104. 105. das Capitel, wo von der zukünftigen bekehrung der Juden gehandelt wird, und sagte dabey: Er sähe sich nun auch nach dieser Materie um den Wahrheiten, (und fand da herrliche Zeugnisse. Der Gerber zeiget aber sonderl. wie sich die meisten Christen, auch viel der Christen Prediger, durch ihr Schelten und Spotten auf die armen Jüden, sehr versündigen. In dem nachfolgenden Capitul erweiset er, daß diese Sünde auch unter die Unerkannten Sünden zu rechnen wäre, wenn man in der Sorge um die Ausbreitung des Reichs Christi unter den Heyden, so nachläßig und träge wäre. Mich wundert aber sehr, daß der liebe Mann eben darüber so sehr eifert, daß man der Heyden vergesse, in der lutherischen Kirche, (Man hat sich aber 5. Jahr nach dem dieses geschrieben war, nachher der Malabaren treulichst angenommen) Aber daran gedenckt er nicht eines Worts, daß man bisher in der Christenheit so unbarmhertzig gewesen, und der Jüden gar vergessen, oder sich dieser doch niemals recht ernstl. angenommen hat, da doch dieselben das nechste Recht dem äußerlichen nach zum neuen Bunde haben. Und er auch durch vorher von der Bekehrung der Jüden so nachdrücklich geschrieben hat.

Gegen Mittag kam der Bote wieder aus Königsberg brachte mir aber weder Briefe aus Halle noch aus Dantzig, welches mir einige bekümmerniß verursachet, indem es scheinet als wären meine 4. Schreiben aus Königsberg, außer dem ersten 3. [illegible] 19. [illegible] waren, nicht richtig eingelauffen, oder [illegible] Hochehrw. werden Nachricht erhalten, daß ich nach Königsberg gereiset bin, und nicht mehr schreiben wollten an mich, oder es haben Sie die Observationes über den Lucas [illegible] weiß ich nicht, was ich dencken soll. der H. Kriegs Rath hätte gern die Briefe gehabt.

Wargen d. 17. Aprill. 1731.

Nachmittag suchte ich mein Diarium in Richtigkeit zu bringen. Gegen Abend kam mein kleiner Vetter von 6.
Jahren, [illegible] Kind sehr guter Art, daher ich mich mit er-
baulichen Gesprächen an dem Kinde ergötzte. Seine Groß-
Mutter hat ihn schon im Mutter Leibe mit vielen
Thränen dem Herrn consecrirt. Ich erzehlte ihm
kürtzlich die Historie von dem Herrn Jesu, welche in
[illegible] dem Liede stehet: der
edle Hirte Gottes Sohn, und sagte ihm daraus wie er des
Schäfgens würde, und wie er sich beständig zu diesem Hir-
ten halten solte; darauf fragte ich das Kind, ob
ich denn auch noch ein Schäfgen Jesu werden könte, ich
hätte so groß und ein grober Sünder, da sagte es: Ach
wenn er sich nur recht bekehren wille. Ego. Das wolte
gerne, aber es hält so schwer, wie fange ich denn das
an: Kind er muß herzlich beten, siehe er so (Ihre Vetter)
(und hub seine Hände in die Höhe) und denn, sage er: Ach
Herr Jesu vergieb mir doch alle meine Sünden. Indem da
der Vater kam, ich hätte aber gern ein Mehrers mit dem
Kinde so kindlich geredet, und mich an den gnädigen
Wirkungen des Geistes Gottes erquicket. Denn es ist
sehr ernstlich andächtig und erbaulich in solchem Gespräch
auch im Gebet. Diese und dergleichen umständliche
Particularia müßen aber nie mitgedruckt werden
ich schreibe es nur in meinem Diario zu meiner Erwecku[ng]
auch künftig wieder.
Nach der Abendmahlzeit sagte der Herr Vetter, daß der
Herr Kriegs=Rath [illegible] heut geschrieben; er habe ei-
nen Brief von dem Geh. Rath Manitius aus Berlin erhalten
darinne er gerathen, daß man mich hier in Königsberg
behalten möchte, damit ich hier meine studia noch fortsetzen
könte; Aber (NB.) es bliebe bey dem einmahl gefaß-
ten Schluß, ich solte die Reise nach Plotzko noch mit
thun wollte es schon dran werden gegen die Berlinischen
Freunde, [illegible] man doch wol einen andern der mich
bißweilen [illegible] hätte [illegible]
besehen, und ließe es an Reisekosten nicht mangeln,
nun solte man denn in dieser Reise eine Hinderniß an
sich [illegible] daß ich mich daher gern dem willen Gottes
überließe, und es mir gefallen ließe, wenn ein ander

hierauf resolviret würde, aber das konte ich leicht er-
achten, weil der Kriegs=Rath nicht umständl. sondern
nur generaliter die Sache in Berlin hat vorstellen
können, daß darauf keine andere, als diese Reso-
lution hat folgen können.
Auf Begehren mußte ich meinem Hn. Vetter das erste
Cap: aus dem Licht vom Abend vorlesen, welches
verhoffentl. Sr. Hochw. nicht übel deuten werden,
weil ich versichert bin, daß er ein Mann ist, der gründ-
liche Einsicht, und noch eine Liebe zu seinem seligen Hn.
Beichtvater, als dem Auctore des Buchs hat.
Der Herr sey auch für den gnädigen Beystand am heuti-
gen Tage gepriesen.

Morgen d. 18. Aprill. 1731. Heute Morgen würde
in der Betstunde: Ich ruf zu dir Herr Jesu Christ gesungen
und das erste Cap. Jacobi gelesen, welches Capitel sich recht
auf meinen Zustand schickte, ich merkte mir sonderlich
v. 5. 6. 12, 17. 27. Vers. an (?)
Nach der Betstunde würde beschlossen, daß ich Morgen
mit dem frühesten nach Königsberg reisen solte.
Gegen Mittag kam der Herr Vetter auf meine Stube
und gab mir 14. rthl zur Reise mit dem Verspre-
chen, wenn ich von Thoren schreiben würde, und mehr
nöthig hätte, so wolte er mir mehr nachschicken.
Hierbey aber sagte er 1) daß ich mich von dem em-
pfangenen Gelde, weder im Hause noch in der Stadt
unter den Freunden, solte etwas merken lassen, und
zwar dieser Ursachen wegen muß dieses auch schlechterdings
künftig nicht mit eingesetzt werden im Briefe, daß
ich von ihm empfangen, sondern en general daß
mir nach [illegible] erhaltener Erlaubniß von den
Freunden, der versorgende Vater im Himmel durch ein
paar christliche Hertzen das nöthige Reisegeld be-
scheret hätte, 2) Zur Abreise nach Dantzig wird ihm
mein Bruder den Hn. Kriegs=Rath verhelfen.
3) Unterwegens wolte er mir einen sichern Paß verschaffen
4) Ich könte wol einige mahl auf der Reise schreiben
aber ich solte weiter nichts melden, als daß ich gesund
sey, weil es sonst in fremde Hände kommen und ein Gerede (?)
verursachen könte.

Wargen d. 18. Aprill. 1731.

5. In Königsberg hatte ich mir nicht viel aus gesehen, da
mich die Sache gantz im verborgenen konte geschehen wer-
den, daher ich mir gantz kurtz und in General ter-
nis Abschied nehmen wolte. 6. Sähe ich denn daß der
Herr Widemann gäntzlich wieder den Strom arbeite
so wolten Sie hier künfftig mich vor ihn sorgen, und i[ch]
wohl unterbringen, damit er nicht sein Lebens in solcher
miseria zu verändern Ursach hätte: Hier gedachte ich
an die Worte in seinem vorgegebenen Brief: Es
wird sich dieses jedermann erklären und annehmen.
Schliesslich übrigens wolte er mir auch noch mitgeben
Ew. Hochedlen sehen aus dem einfältigen Aufsatz
der gnädigen Führung Gottes, wie Gott so wunder-
bahre Wege mit mir gehet. Würde ich die Reise selbst
überlegen müssen, ehe daß ich nach Königsberg
gereiset wäre, O wie leicht hätte ich würden ge-
gen und hindern, und wol gar in Unglauben und Ver-
zweiffelung dahin fallen, wann mir die geringste Noth
oder Gefahr zugestossen, denn ich bin ziemlich von der
ersten Krafft des Glaubens herunter gekommen, und da
ich durch mancherley harte Umstände und List des Sa-
tans gestossen, da hätte es dem Feind wenig Mühe kosten wer-
den mich einmal zu übertäuben. Sonderlich wenn
ich hätte gedencken müssen, deine Freunde, die du der
als Eltern zu respectiren hast, haben dich so väterlich
und durchdringend gebeten, daß du möchtest nach König-
berg kommen, und du hast allen schuldigen Gehorsam aus
den Augen gesetzt, und bist eigensinniger Weise fort-
gegangen; vielleicht hat dich Gott durch diesen wi-
der deiner Leibes und Seelen-~~Gefahr~~ zurück ziehen
wollen, diese und dergl. Anfechtungen hätten mich ge-
würden danieder reissen, das sahe der barmhertzige
Gott, und liess sich erst ein Leber meiner jammern, ge-
rade Ew. Hochedl. daß Sie mir wenig Geld und meine
Freunde, daß sie desto mehr Briefe schicken müsten
und mich nöthigen, damit ich nach Königsberg käme
und gewiss Göttlichen Beruffs zur Reise desto mehr
versichert würde, theils zu erkennen, daß dem Herrn
meine Reise im Geringsten gefalle, theils daß er haben

Wargen d. 18. Aprill 1731.

leben wolle, dieselbe weiter fortzusetzen, und dem daß er auch die nöthigen Mittel dazu verschaffen könne, besonders heil aber daß ich mich in allen widrigen Fällen auf seinen Schutz verlaßen kan. Ihr andere von Gott begnadigte Seelen, die ihr künftig etwas selbst von diesen wunderbahren Führungen kund werden, möchten und werden noch viel deutlicher die Liebe und wunderbahre Gottes erkennen können als ich. In dieser Prüfung ist mir vieles kund worden, so daß ich dem mir selbst bisher noch nicht gewußt. O der Herr sey für alle Barmhertzigkeit und väterliche Vorsorge tausendmal jetzt ewig gelobet, und wer es künftig hören mag, der lobe den wunderbahren Gott immer und ewiglich! Hallelujah.

Abends bekam ich viel weiße Wäsche als ich nöthig hatte. In der Betstunde ließ der Herr Vetter das schöne Lied singen, Ich habe in Gottes Hertz und Sinn mein Hertz und Sinn ergeben, welches sich zu meiner Abreise sehr wol schickte, und mich auch sehr erweckte. Ehe wir zur Ruhe gingen, schenkte mir Gott noch die Gelegenheit daß ich mich mit Herr Fellsen im Gebet vereinigen konte, und von Gott gemeinschaftlich einen Segen erbitten.

An diesem Tage habe ich die Diaria der Missionariorum biß 1726. durchgelesen, und diente mir solches sehr auf meiner Reise. Abends muste ich noch das 4te Cap. aus dem Licht am Abend dem Herrn Vetter vorlesen.

O lieber himmlischer Vater sey auch hertzlich für
diesen Tag gelobet und gepriesen hier und
dort ewiglich. Amen.

d. 19. Aprill Nachdem ich mich angezogen, fiel mir sonderlich das schöne Lied in die Hände: Liebe die du mich zum Bilde, deiner Gottheit hast gemacht, und übergab mich im hertzlichen Gebet bey dem Antritt meiner Reise in die gnädige Führung des himmlischen Vaters, daß er mich mit seinem Auge leiten, und mein Schutz und Helffer seyn und bleiben möchte, er wird mich auch gnädiglich erhören.

Weil es zu früh war konte ich den Herrn Vetter nicht mehr sprechen, aber den andern lieben Leuten, meiner

liebwertheste Frau Mohme | Wargen d. 19. Aprill.

konte ich Abschied nehmen, weil Sie aus Liebe zu mir früher aufgestanden, ich wünschte Ihr den Segen des Allerhöchsten im leiblichen und geistl. und setzte mit dem Sammlungs-Spruch auf den Wagen: Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet.

Nun trat ich also Frühmorgens meine Reise mit Freuden an, ~~und~~ lobete Gott mit dem schönen Liede; Allein Gott in der Höh sey Ehr, Und weil das Lob Gottes meine Seele stärckete, so sang ich gleich darauf: Solt ich meinem Gott nicht singen, O es ist ein köstlich Ding dem Herrn mit freudigem kindlichen und zuversichtlichem Hertzen dancken können.

Der Herr Ziegge reisete mit mir, und weil ich das Büchlein: Hoffnung besserer Zeiten mitgenommen, so las ich auch die Kürtze weg den anderthalb meilen, das hinterste von der Ep. der Juden, und das Capitel durch. Und würde dadurch gleichfalls sehr getröstet und gestärcket, was hat doch der Herrl. Mann für Hoffnung und Glauben, ich stehe und habe mehr erfahren ~~mit~~ aber so viel kan ich nicht glauben als er, O daß ich eine Stunde mit dem Herrl. Manne im Leben reden, und ihm erzehlen könte, wer Lieber und zu den vergienge, und was für große Freude würde er mich lehren, Allein nun wird er mehr wissen in coelesti academia als ich.

Um 9. Uhr kamen wir in Königsberg an, da kam ich ~~Brief~~ von dem H. Geheimten Rath Manitius Berlin nach Wargen zu schicken, ich setzte mich sonst hin, und schrieb an den Herrn Vetter folgend. Abschieds-Schreiben, welches von Wort zu Wort communiciren will.

Psalm: 134.

Wohlehrw. u. Wohlgel.

Hertzlich geliebter Herr Vetter.

Es ist doch geschehen, daß von Ihnen nicht mündlich habe Abschied nehmen können, es ist auch nicht nöthig, denn wir bleiben in Christo, unserem Gebenedeyeten Oberhaupt als rechtschaffner Glieder immer vereiniget, und nun werden wir im Geist desto öffter beysammen seyn, an einander gedencken, für einander seufftzen und beten.

Königsberg d. 19. April.

da ich gesehen, welch ein wichtiges Amt, und grosse Ge-
meine der Herr Vatter hat, und Ihnen hinwiederum ge-
wachsen ist, welche wichtige Reise ich bloß dem ~~[illegible]~~
Willen des Herrn, und nach dessen gnädigen Willen
anzutreten habe. Ich gehe nun meinen Weg mit Freudig-
keit denn ich weiß daß es des Herrn Weg ist, der Herr
der Ihnen gnädigst das Hertz gelencket hat, und den wer-
thesten Herrn Kriegs-Rath gleich anfangs über-
zeuget, daß man in dieser so wichtigen Sache
nicht säumen müsse, sondern der Führung Gottes
den Lauf lassen, der wird auch es nicht fehlen, daß
künftig alle meine theureste Freunde und werthe
Eltern, ja alle fromme Christen die mich kennen
gewiß überzeugen, daß ich nicht selbst erwählte
Wege, sondern durch die gnädige Führung Gottes
gedrungen und Gottes Wegen gewandelt sey,
O Gelobet sey der Herr! der mir seinen vätterli-
chen Willen so klar und deutlich hat wollen zu er-
kennen geben, Qui vult finem vult etiam
media; die mir Gott dieser gegeben, so bin ich
auch meiner Reise seines Schutzes, Beystandes, Hülfe
und Beförderung zum glücklichen Ende völlig
versichert, und reise also meinen Weg mit Freuden.
Der Segen des Herrn wird auch über Sie und
dero gantzes Hauß schweben ruhen, Es ist nicht
nöthig, daß ich nochmals bitte, die Ursache mei-
ner Reise bey dem Herrn geh. Rath und en general
zu bezeugen, und mein plötzliches Stillschweigen
bestens zu excusiren; Sie sehen selbst wol ein
daß die Sache, ob sie gleich richtig und gut ist, vor
der rechten Zeit nicht den eclat gemacht werden.
Morgen oder übermorgen werde ich in Gottes
Nahmen von hier abreisen, empfehle mich also dero
väterlichen Gebet nochmals und dancke für alle
erwiesene Liebe und verbleibe lebenslang

Hochs. Wohlthäters

gehors. Diener
Joh. Andr. Manitius

heute Nachmittag um 4. Uhr ging ich zu dem Herrn
Kriegsrath Manitius(?), derselbe bewunderte die
und lobete Gott, als er vernahm, daß einen Can-
der mit ihm eine resolution gefaßt hätte, [illegible]
gab mir demnächst beyläufig(?) noch 6. ~~rthl~~ zur Reise
und sagte er wolte mir ein ~~Schiff~~ bestellen, ich
solte aber doch nun unterwegens alles acht haben(?)
was außer den Juden vorginge, und das [illegible]
den Sachsen unterscheidet, wenn ich wieder käme
solte ich hier in eine Condition kriegen(?), und um
die Studia weiter prosequiren hätte ich mir vor-
erst den Weg gezeigt vor den Juden zu arbeiten, so
daß dem wol tüchtigere Leute nachgeschickt werden, ich
aber sey geantwortet(?) Gott hätte in der Kirche zu dienen(?)
und daher möchte ich denn auch recht tüchtig werden.
Nun hatte der Herr D. Royall(?) schon Vormittag her
bitten lassen, daß ich um 5. Uhr zu ihm kommen
solte, ich überlegte es hin und wieder, fragte auch
den Herrn Kriegsrath, und da der es mir anrieth
so ging ich in Gottes Nahmen hin, in Hoffnung
Gott werde mir so viel Weisheit dazu(?) und
geben als ich nöthig hätte, von der Sache zu reden
und Gott gab es doch und schenkte mir noch ein
[illegible] dazu, das ich aber künftig [illegible]
her schreiben will, derjetzo melde nur so viel, als
ich auf die Frage, warum ich gereiset, was ich erfah-
ren und wie ich's weiter fortsetzen wolte, mit einmahl
so antwortete: daß mich der Respect und die
herzliche Liebe die ich gegen meine theuersten Väter
in Halle hätte, schon längst würde bewogen haben
denen eine ausführliche Nachricht zu überschreiben
weil es aber einige Umstände noch nicht hätten er-
lauben wollen, und [illegible] so bäte ich um Verzeihung daß
ich mich jetzt über diese Sachen gegen Ihro Hochwürden
nicht expliciren könte, denn über [illegible] gantz gelas-
sen [illegible], wenn es so beschaffen, so wolte er
sich gern gefallen lassen und mich denn über nicht fragen
[illegible] wir dann von andern Umständen sprachen, und mit-
ander beteten, und von 6–7. wohnte ich seinem Collo-
quio biblico mit bey, da ich auch mit proponirte

Königsberg d. 14. Aprill.

gesprochen, Gott sey gelobet für
die kräftige und gesegnete Erbauung
an meinem armen Seelen, die er mir durch
diesen seinen Knecht geschencket.

Meine Resolution ist nun im Nahmen
des dreyeinigen Gottes geschlossen die
Reise nach Plotzko antzutreten
ich werde den Weg am künftigen Sonna-
bend als Morgens, oder gewiß in dem er-
sten Tage der künftigen Woche nach dem
Zeig der Schiffe abgehen, vorher aber
noch ein Schreiben von hier aus an Hr.
[illegible] abschicken, und noch eins
an des andern Brüdern, da nun noch
keine Briefe, auch keine Berichte, die
ich und der Herr Kriegsrath so
sehnlich verlanget haben, angekommen
sind, so stehet auch das [illegible] ich nicht
[illegible] in [illegible] [illegible],
ich werde demnach bey meinem Abschied
allhier es so veranstalten, daß sie noch
Briefe an mich allhier ankommen, und
bey dem H. Kriegs-Rath abgegeben mir
derselbe sie sofort nachschicke nach
Dantzig, das Paquet aber mit den ver-
langten Arabischen Büchern und Licht
[illegible] wird nicht mehr durch den [illegible]
[illegible] samt einigen Berichten überbracht
sondern wie ich hörte, [illegible] es auch [illegible]

abgesandt habe an den Herrn Kriegsrath
Mandium adressiret, und weil ich
bey geschehenen Handschrifften ihm habe
beliebig und freystehende extradiret wer-
den, bei ich nie zu treu und redlicher be-
förderer des Instituti, und Ew. Hochedl.
dürften sich gar nicht scheuen mit Ihm
eine Correspondentz deßwegen zu unterhalten,
daß er allen Vermittelung unternehmen
werde, denn ich habe als meine Eltern
aufrichtig gesagt, daß Sie es nicht
wiederrathen und als hätten, und nicht
consentiren wollen, daß ich die Hallische
Reyse thun solte, über welche ihr Schick-
teil sie sich gefreuet, und desto größere
Liebe und Vertrauen zu ihnen gewonnen.
Wir aber bessere die Sache, ehe Sie mit
meinen lieben Freunden bekandt machte worden,
Ihnen den Mund zugeschlossen, mir das zu
verschweigen, was mir am nöthigsten sagen
möchte, so bitte mir, solches als einen
Confect und Würdung in einer ausführlichen
Antwort auf dieses Schreiben, und alle
vorhergehende bereits wirds, was nöthig zu
sagen erachtet wird, damit ich auf Ihrer
Liebe und Fürbitte unter wegs der Ver-
sicherung seyn kan, dieses werde mit
geneigtest und danckbar erwarten und verbleibe

Königsberg Ew. Hochedl. dienstwilligster
d. 26. Aprill 1731. Joh. Andr. Manit

Königsberg d. 19. Aprill. 1731.

Immanuel.

Hochedler und in demselben hertzlich geliebter Herr Professor

Ew. Hochedlen werden nunmehro das 5te Schreiben aus Königsberg empfangen haben, ich will hoffen, daß auch alle Berichte richtig werden eingelauffen seyn, ob ich gleich daraus noch keine Antwort empfangen habe, die ich aber mit Schmertzen erwarte. Heute habe d. 20. hujus das letzte Stück des Diarii abgeschickt, und versprochen noch ein mehreres im künftigen zu melden, ~~[illegible]~~ was die Zusammenkunft mit dem Herrn D. Rogall betrifft, denn was vorher sich zugetragen, habe ich schon ausführlich gemeldet. ich werde also 1) das Diarium continuiren ~~[illegible]~~ darnach 2) noch das rückständige aus dem Diario des Monaths Martii. 3) et alia quæcumque potero. übersenden.

d. 19. Aprill wurde ich schon vormittags genöthiget, zu dem Herrn Doct: Rogall zu kommen, ~~und~~ er hatte zu dem Herrn Feez stud. gesagt, er müste mich nothwendig sprechen, daher solte er mich sehr bitten, daß ich doch zu ihm käme, ehe ich wegreisete. Nun hatte mir der Herr Vetter in Wargen widerrathen, ich solte doch zu keinem gehen, damit es nicht Gelegenheit gäbe, viel von meiner Reise zu reden, und auszuforschen, ich war auch dazu selbst schon geneigter, daher es hart hielt, ehe ich mich entschließen konte, zumal da ich vermuthete der Herr Prof. Francke würde meinetwegen an ihn geschrieben haben, und es würde auf ein Examen ankommen, ich trug die Sache Gott vor im Gebet und Seufzen und bat um Weisheit zur Antwort wenn ich ja hingehen müste, ich fand aber immer mehr Freudigkeit und rationes hinzugehen, als wegzubleiben, und weil Nachmittags um 4. Uhr der Herr Kriegs= Rath selber dazu rieth, so ging ich in Gottes Nahmen hin, in der Hoffnung, ich würde nicht ohne Segen wieder weggehen dürffen.

Königsberg den 19. Aprill. 1731.

Ob ich nun gleich um 4. Uhr kam, so war es doch noch die rechte bequeme Zeit, und habe ich nachher Ursach genung gehabt, Gott zu danken, daß er mich dahin gelenket; denn so bald ich hinkam, und ich zu Ihm in die Stube getreten war, bezeugte er mit der grösten Leutseeligkeit seine Freude, mich zu sehen und zu sprechen, fragte nach meinen Eltern, wo ich zur Schule, und wie lang ich auf Universitäten studiret was ich sonderlich in studiis gethan, und wo ich nun weiter hin gedächte, was die Ursach meiner Reise hieher sey? Ich gab auf alle Fragen gehörige Antwort, die letztere aber konte nicht anders antworten, als ich schon geschrieben habe, damit er auch zufrieden war, und nicht weiter darnach fragen wolte, dieses war mir sehr lieb, und dankte ich Gott in meinem Hertzen. Er fragte nun auch, was der Herr Prof. Callenberg mache? Und sagte dabey, daß er sich hertzlich über das Institutum erfreuet habe, er preise Gott, daß Er einen erwecket ~~hab~~, der das was bisher so schwer, ja unmöglich geschienen, im Glauben angriffe und in der That erführe, daß es besser fortginge, als man solte vermuthet haben und wünschete dabey daß Gott immer mehr Krafft, M[uth] und Freudigkeit verleyhen, und aus Gnaden einen mehreren Eingang schencken möchte unter denen Jüden. Ich sagte ihm auch mit Freude gemeldet, das Licht am Abend, einem Jüden Hr. angebothen, der es aber nicht geschenckt hätte nehmen wollen, sondern hat es bezahlt, woraus er geschlossen, daß es doch fiele und und daß wollen Sätze sich auch gern behalten laßen. Hierauf fragte er auch nach den Umständen der andern Lehrer in Halle, und da ich ihm Antwort gegeben, so erzählte er ~~d~~ mit Wehmuth, daß er schon vorausgehört von Halle gehört hätte, wie neulich die Soldaten dort anfingen zu werben, und daß solches aller Vorstellung ungeacht continuirte, deßgleichen daß die Sache mit den Testimoniis nicht gar wol stünde. O Gott erbarme dich doch unserer lieben Universität und sey deiner armen Kirche gnädig und barmhertzig um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen, Amen.

hiernächst fragte er mich, warum ich mich doch hier so in-
cognito aufgehalten, ich müßte doch ja nicht ohne recht
Erkundigung der hiesigen gehen, er gedachte aber bald selbst
daß es meine Umstände wol nicht anders würden zu-
gegeben haben: Ich bezeugete aber daß der barmherzi-
ge Gott mich wol nicht ~~ohne~~ Segen zu erlangen hie-
her geführet hätte, denn ob ich gleich meiner Umstän-
de wegen, nicht so mit denen Gläubigen allhier wäre
bekannt worden, wie ich sonst wol gewünscht hätte,
so hätte ich doch aus dem reichen und erbaulichen
öffentlichen Vortrag manche Erweckung für mei-
ne arme Seele gehabt, wäre auch der gnädigen
Führung Gottes in meinem Vorhaben recht kräftig
versichert worden, daher ich Gott herzlich zu prei-
sen Ursach hätte. Er fragte: Was haben Sie
sich denn vorgesetzt? Ego Gott in seiner Kirche
redlich und treulich zu dienen so lang ein Bluts
tropfen in mir ist. Ille. Das ist ~~gar~~ ein recht
köstlicher und güldener Vorsatz, Gott wolle dazu
nun recht herzlichen Nachdruck schenken, wie sind Sie
aber zu diesem so herrlichen Vorsatz gekommen?
was hat Sie dazu erwecket? Ego die überschweng-
liche Barmherzigkeit und große Liebe Gottes.
welches wol ich sonderlich an ihrem Herzen ge-
segnet gemerket, und wenn ist solches geschehen?
Ego. Gott hat mich mit unbeschreiblicher Langmuth
Gedult und Verschonen getragen, biß auf die
Zeit, da ich vor 3 Jahren nach Halle gekommen,
da ich denn gleich anfangs durch die Nachdrückliche
Predigt ~~des~~ Evangelii überzeuget wurde, daß
es mit mir nicht recht stünde, nachdem mich der
getreue Gott in die Erkenntniß meines Elends
und Verderbens geführet hatte, so segnete er
sonderlich das Wort der Ermahnung und Vorbe-
reitung vor das heil. Osterfest, (welche praeparation
der theure Herr Prof. Francke gehalten, Anno 1728.
die auch hernach im Druck heraus gekommen. etc.) die-
se Vorbereitung und insonderheit die letzte herrliche Vor-

stellung den Christo als dem sündlichen Geschlecht, wie er
zu einer betrübten Seele spricht: Ich bin Joseph dein
Bruder, und nun denke nicht, daß ich darüber zür-
ne, daß du mich so lange betrübet, diese brachte
mich zum rechten Vertrauen und Hoffnung im
Gebet von Gott Gnade zu erlangen, seit der-
selben Zeit habe ich die Gnade Gottes beständig
gesucht, bißweilen verspüret bißweilen [illegible]
ich habe auch von dem barmherzigen Gott schon
unnennbare Gnade empfangen, aber leyder bin
vergeßlich, doch habe ich mir auch keine [illegible]
fehlt den Herrn treu zu dienen, und hoffe er wird
mich nicht gar wegwerfen. D. Rogall: Wenn Gott
dem Menschen Gnade geschenkt hat, so sieht ~~und~~
er sie auch nach die Probe, wie er dieselbe anlegen
wird, legt er sie gut an, und gebraucht sie
recht, so verschaffet er immer mehr von Gott. Ich
darin trafen Ihro Hochwürden wohl recht meinen Zu-
stand, Gott hat mir gewiß recht schwere Proben
auferlegt, und es ist mir noch offenbar, wenn
wie schlecht ich mich darunter verhalten, daß ich
täglich um Vergebung seufzen muß.
Diese und dergleichen Unterredungen, die ich unmöglich
von Wort zu Wort behalten und aufschreiben kann,
dienen mir dennoch zur kräftigen Ermunterung, wenn
der Geist Gottes mich und das andere wieder
zu rechter Zeit erinnern wird, was der theure Mann
zu meiner Belehrung gesprochen.
Zum großen Trost und Erquickung auf der ganzen
bevorstehenden Reise wird mir das fernere herzliche Gebet
dieses treuen Knechtes dienen, ~~sonderlich~~ daß er
mich so herzlich in die ~~[illegible]~~ Hände der Er-
barmung Gottes mit meinem ihm unbekannten
Vorhaben empfohlen, o wie würde meine Seele
so inniglich bewegt, da ich so in die treue Vater-
hände, und Schooß Gottes erbarmen überliefert wurde
der Herr erbarme sich meiner, und erhöre dies Gebet
in Gnaden, so will ich ewig ewig ein freudenreiches
Halleluja und Gloria singen Amen.

singen Amen
Unter dem Gebet hatte es 6. geschlagen, ~~daher~~ da ging
das Colloquium biblicum an, welchem ich auch mit beyzuwohnen
die Freyheit hatte, es wurde erst das Lied gesungen:
O reines Wesen lautre Quelle, nach hertzlichem Gebet
wurde den dem anwesenden Studiosis proponirt ~~Eph~~ Eph. 1.
v. 13. 14. da ich denn auch Gelegenheit hatte meine wenige
Gedancken hierüber zu sagen, es würde aber zu weitläufig
fallen, alles zu referiren, ich will nur mit wenigen
gedencken was mir etwa aus dem kurtzen Vortrag des
theuresten Hr. D. Rogall erinnerlich ist. Zuerst zeigete
er, wie man den Anfang des 13. Verses mit dem An-
fang des 11.ten conferiren und das suppliren müste
durch welchen auch ihr zum Erbtheil kommen seyd,
wie die Apostel überhaupt so in Gewohnheit haben, das
wir und ihr, oder Juden und Heyden zusammen zu setzen,
und in Christo zu vereinigen, hierauf zeigete er auch
den gemeinen Wort=Verstand durch den gantzen Vers
und suchte uns besonders zu Gemüthe, wie Gott so
gar einen leichten, und einfältigen weg vorschlage
hätte zur Gnade neues testaments, der Mensch solte
nur kommen und hören das Wort der Wahrheit und
versuchen ob es wahr sey, und sich in der heylsamen
Ordnung begeben, versuchte er es in demuth durchsehen
glaubte und in gläubigem Gehorsam folgete,
so bald sich der Mensch hiezu bequemete, so würde
er überschüttet werden mit dem Uberfluß der rei-
chen Gnade neues testaments, und er wird versie-
gelt werden, mit dem heil. Geist der Verheißung.
das wolle der Herr auch an mir thun und an allen
die es gehöret haben, um Christi willen Amen.
~~[illegible]~~ sagte Herr Francken-
dorff zu mir, daß er mir gute Gelegenheit
verschaffen wolte, das licht am Abend in künfti-
ger hiesiger Messe unter die Juden zu bringen,
ich werde ihm also zu den vorigen 12. Büchern
noch 12. Stück geben, weil ich dieselbe Gelegen-
heit hier sehr bequem halte.

Königsberg d. 20. Aprill. 1731.

Frühmorgends habe ~~hat~~ das Diarium abgeschrieben und auch die Post gebracht, hierauf ging ich zu dem Lehrer der Mennoniten, nahmens Sprung und bat ihn zur künftigen Messe allhier durch seinen Schwager, das Licht am Abend unter die Juden zu bringen, als welche im Handel mit ihm viel zu thun haben, ich habe vorgestern an den Hr. Secretarium Frauendorff noch 12. Stück vom Licht am Abend abgegeben und 24. Beylage also hat er mit den vorigen 24. Stück vom Licht am Abend, und 36. Be-
Gott lasse da auch diese Bücher zur Verherrlichung seines Nahmens unter die Juden ausgestreuet werden.
des Mittags über Tisch sagte der Hr. Krieges-Rath Mauritius daß er ein Schiff für mich bestellet hätte welches morgen um 9. Uhr abgehen würde, ich war also diesen Nachmittag beschäfftiget von einigen guten Freunden, kurtz Abschied zu nehmen, habe noch aber ... Zeit, nicht mehr von meiner Reise zu sprechen. Abends hatte noch Gelegenheit vor und über Tisch mit einigen einen erbaulichen Discurs zu führen, von den Wohlthaten Gottes, Gott sey für alle Wohlthaten hertzlich gelobet, er schencke uns stets danckbahre Hertzen, um Christi willen. Amen.

d. 21. Aprill. stärckte mich das Lied, sonderlich: Mein Seel ist stille, und ruhet hinauf zu deiner Freude dem freudiger Muth, und Verzagtheit oder Mangel des Glaubens wechselten bey mir itzo immer ab, wenn ich bald die Wichtigkeit der Reise, bald die wunderbahre und gnädige Führung Gottes, und seine vorsorgende Gnade bedenckte.
Mein Kuffer wurde um 8. Uhr abgeholt, und ich hatte mit dem Hrn Krieges-Rath kurtz zu sprechen Gelegenheit, da er mir eine glückliche Reise anwünschte, und versicherte für mich zu beten, und wenn ich wieder käme zu sorgen, daß ich allhier in Condition kommen, und noch 2. Jahr studiren könte, ich bedanckte mich kurtz für alle Liebe und erwiesene Wohlthaten, und versprach aus der Reise Nachricht zu geben von meinem Zustand, bat auch ihn noch ferner

nie lauffen möchten, dieselbe noch deutsch zu senden
die Bericht aber samt andern M. Arabischen und Jüdisch
teutschen Büchern, die Ihr Hochw. durch den Juden über-
schicken werden, wird er gut anbringen, weil er denn
referirte, dass schon eine Collecte angefangen wäre
die er künftig übersenden würde an Ihr. Hochw.
Um 10. Uhr ging ich meinem Versprechen nach nochmals
zu dem Herrn D. Rogall, welcher mir den Segen
und kräfftigen Beystand Gottes auch bedenkstehen-
der Reise zu meinem Vorhaben anwünschete, auch
versprach für mich zu sorgen, wenn ich wieder-
käme, und mich in das hiesige Collegium Fride-
ricianum zu nehmen, der Herr mache mit mir
was ihm wohlgefällt. Zuletzt, sagte er starck,
wie der liebe Herr Milde, Deus sit tecum et
benedicat omnibus tuis conatibus! über wel-
chem Abschied ich mich hertzlich freute. Zugleich habe
ich auch den Herrn Henrici gesprochen und mit
ihm Gott hertzlich angerufen, um seines Gei-
stes Beystand in unserm Beruff. Er gab mir
seinen Spruch mit auf den Weg: Sagte ich dir nicht,
so du glauben würdest, du soltest die Herrlich-
keit Gottes sehen, und erzehlte dabey, daß Er
vormals mit diesem Spruch in diese Anstalten getre-
ten, und daher manchesmal grosse Stärckung und
Ermunterung zum Glauben gehabt. Nun so lasse denn
der Herr Herr auch mir auf der gantzen Reise zur
Ermunterung dienen um Christi willen Amen.
Weil das Schiff erst Nachmittag abgehen wolte, so
speisete ich noch diesen Mittag bey dem H. Secreta-
rio Frauendorff. Nach diesem als ich Abschied genommen
kam der Christian Schultz dessen oben gedacht worden
aus Pillau und freute sich daß er mich noch vor
meiner Abreise zu sprechen bekam, er ging mit mir

zum Schiff, brachte ihm einen Gruß von seinem Vater, der
ein Stück von dem Licht am Abend unterzubreit, er sich
und bezeugte, daß er noch Lust habe zum studiren, sähe
dazu keinen Weg oder Mittel, er zeigete mir einen
Hebräischen brief, den er vor einem Jahr an seinem
Schwager Moses Levin in Plotzko geschickt durch
den bruder, um ihn zu bedeuten, daß er nicht aus
böser Meynung von ihnen ~~er~~ heimlich weggegangen,
sondern daß er seines Glaubens und seiner Seelig-
keit möchte gewiß werden, welches denn auch geschehen
und er dennoch nicht von Gott abgefallen wäre und
sein Wort verworffen hätte, sondern er erkenne
Gott nun recht wie er sich geoffenbahret, und sey
auch sein Wort in großen Ehren, und wünschte
nichts mehr, als daß ~~er~~ der Herr Schwager auch
der Erkentniß kommen möchte. Er sagte aber da-
bey daß er zweiffele ob der brief auch würcklich
überbracht worden, weil der Überbringer sein bru-
der sehr verstockt wäre. (Hierbey ist zu mercken, daß
ob ein ander Plotzko ist, als welches uns bekannt wor-
den, denn dis liegt in Moskau sehr weit von Thorn
von dem Rabbi in Plotzko wuste er nichts) Gegenwär-
tige Abschrifft des brieffes bat er Hrl. Hoffr. zu zuschi-
cken, damit Sie selbst daraus urtheilen könten ob
zum studiren geschickt sey oder nicht. Wenn Hrl. Hoff-
rath eine von Gott geschenckte Gelegenheit vor ihn hätte
so wolte ich eben nicht widerrathen.
Als ich zum Schiffer Wandtke kam, so weigerte
derselbe sich anfangs mich mitzunehmen, ich gab
ihm aber was er foderte, ~~und bestellete~~ da gab
sich zufrieden, ich muste aber noch einige Stun-
den warten,
Nun ergriff ich also die Gelegenheit noch etwas im
Pillauer Herberge mit dem Christian Schultzen
zu reden, und weil ich die Malabarischen Nachrichten
Tom. II. von dem H. Vetter auf der Reise ~~mitgenommen~~

auf der Reise mitzunehmen, aufgehoben hatte, so
hatte ich dieselben bey mir, nahm derowegen Gele-
genheit ihn zu erwecken und zum Lobe Gottes zu er-
muntern durch eine kurtze Erzehlung wie sich Gott
seit wenigen Jahren unter Heyden und Juden auffge-
macht habe, und ihnen das Evangelium verkündigen
liesse, da er nun schon aus der Finsterniß heraus
wäre so solte er als ein Licht im Herrn wandeln
damit alle Juden und Christen ein gutes Exempel
von ihm nehmen könten, insonderheit solte er täglich
Gott um den Ruach hakkodesch anruffen, daß
derselbe sein Hertz recht erleuchten möchte, und
dann solte er auch den Jammer und das Elend seiner
brüder nach dem Fleisch Gott offt und hertzlich
im Gebet klagen, und um baldige Errettung
derselben anflehen. Als er fast 2. Stunden mit
mir geredet, so nahm ich Abschied, er empfahl sich
meiner und Hrn. Prof. C. hertzlichem Gebete.
den hebräischen Brief werde künfftigen Posttag
G. G. überschicken, ich will ihn vor mich erst abschrei-
ben, damit ich mich zugleich in der Schreib-Art übe.
Hierauf ging ich im Nahmen Gottes zum Schiff,
und empfahl mich nun dessen Schutz und gnädigen
Führung an, der dem Winde und dem Meer gebie-
ten kan. In der Cajute fand ich 2. Apotheker
Gesellen aus Königsberg die mit nach Dantzig gingen
dazu kamen hernach 2. Perruquiers Gesellen und
ein alter Mann, nebst noch einem liederlichen Weibe.
Nachdem ich den externis Wind und Reise Wetter
mit ihnen ausgeredet, so nahm ich meine Mala-
barische Nachrichten vor mich, und laß darinn in
der Stille, sie würden aber bald curieux zu
wissen, was ich da läse, und auf begehren erzehlte
ich ihnen kurtz die Nachrichten von der Malabarischen Missi-
on und las ihnen einige Gespräche vor, welches auf der

gantzen Reise die angenehmste und beste Gelegenheit war und erbaulich und nützliches zu discuriren, dadurch ~~ .. ~~ vielen Sotten und garstigen Reden, die an dem Liederlichen Weibe, sonsten vorgefallen wären, gewehret wurde. Abends um 6. Uhr stieß er die Jagd ab, und ob gleich ein mittelmäßiger Süd West Wind entgegen kam, so wuste doch der Schiffer mit den Segeln den Wind so zu fangen, daß das Schiff so gemächlich fortging, wir sind auch so fortgesegelt biß wir zum Haff = Krug gekommen. Ich laß mit vielen Vergnügen biß Nachts um 8. Uhr in den schönen Nachrichten, verspührte auch nicht das mir übel geworden, ob ich gleich niemals auf solchem Schiff und Wasser gefahren bin, Gott bewahrete uns auch für Sturm und Unglück, daher ich Gott preisete und weil andere um mich herum schon schlieffen, mich endlich niederlegte.

Als ich den 22. des Morgends früh am Vestunger erwachete, so nahm ich nach verrichtetem Gebet die Malabarischen Nachrichten wieder vor mich. der mir Peruquier gab mir drey schöne Tractetgen welche im Collg. Frid. von dem Hl. D. Rogall den Kindern ausgetheilt worden, auch ..aus lehre ich an diesem tage meine Kirche Erbauung gehabt.

Nach tisch kam ich in Discurs mit meinem Gefährten, als sonderlich von der möglichkeit der wahren Frömmigkeit redeten, und von würdiger Zubereitung zum Heil. Abendm. dazu der alte Mann sonderlich Gelegenheit gab, welcher von der Wassersucht befreyet ~~at~~ und dem tode sehr nahe gewesen war, und sagte er hätte wol gerne mögen sterben, aber wenn wäre ihm die Wege gewesen, ~~..~~ er nicht gewust ob er selig sterben würde.

Gegen Abend laß ich ein Gespräch von dem Götzendienst und sungen darauff zu Ende das Lied: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut, hernach: Herr Gott dich loben wir

Hierauf danckte ich in einem kurtzen Gebet Gott
für den heute uns geleisteten gnädigen Schutz, und
stellete in einer kurtzen Anrede aus Matth: XIV.
v. 23. – 32. die Gottgefällige Schiffarth dar, wie
sie im Glauben an Jesum geschehen müsse, und wie
gut es wäre, wenn Jesus auch im Schiffe wäre der
allen Sturm und Wellen stillen könte, und auch
uns für Sturm bewahren würde. welche Application
sich gar eben schickte, weil wir den gantzen Sonntag
ein stilles ungestümes Wetter gehabt, aber deßwegen
auch mit dem Schiff gar nicht weit fortgerücket wa-
ren, und nun aber da wir uns gefaßt zu halten
mit Sonnen Untergang ein kleiner Nord=West-
Wind sich erhub, und uns zu brauchen ging, der auch
unser Schiff, so weit fort brachte, daß wir A-
bends noch in dem Haff=Krug logiren konten.
~~Gott sey auch für diesen Tag hertzlich gelobet.~~
Nach der gehaltenen kurtzen Rede, sungen wir
noch das Lied, welches der eine Apothecker=Ge-
selle als sein Leib Lied angab: Ach Gott wie
manches Hertzeleyd. Gott sey auch für die-
sen zurückgelegten Tag hertzlich gelobet.

d. 23. Aprill. Müsten wir vormittags stille liegen
weil hier die Weichsel anfing, und einen ~~flachen~~
seichten Grund hatte, daher die beladene Jagd
~~...~~ nicht fort kommen konte, sondern erst ausgela-
den werden muste, ~~und weil~~ weil aber auch Nach-
mittags kein Wind war, so lagen wir allhier noch
eine Nacht stille, diesen Tag wendete ausser denen
Discursen, die ich von dem Unterscheid der Religio-
nen und andern materien hatte, zum Abschreiben
meines Diarii an, weil ich es in Dantzig fortschicken wolte
ehe ich zu den Herrn Widemann gienge, und legte mich
darauf unter dem Lobe Gottes zur Ruhe.

Auf der Weichsel d. 24. April.

d. 24. April verreiseten wir in Gottes Namen früh ab von dem Haffkrug und weil es gegen den Strom ging und wir contrairen aber fast gar keinen Wind hätten, so muste das Schiff gesegelt, oder mit Pferden fortgezogen werden; ich hatte gute Gelegenheit an auf dem Schiff zu schreiben, und in den Malab. Nachrichten zu lesen. Gegen Mittag gab sich ein kleiner gelinder Nordwester Wind an, darauf wir schon lange gewartet hatten, dieser begleitete uns auf eine halbe Stunde und kam dem Ufer den zu hülffe, so drehete sich aber bald und kam auf der andern Seite, daß wir sehr laviren musten. Als wir aber an den abfließenden Strom kamen und noch 3. Meilen biß Dantzig hatten, so wurde auch der Wind wieder gut, und der Strom nahm auch das Schiff so mit, wir musten aber den Kaller darinen zum Wasser legen, und der bißhero hinten am Schiff angebunden war zurücklassen, und weil der ungefähre Jagd nicht so schnell folgen konte, wir aber den nothwendig alles zugleich mit nach Dantzig nehmen wolten, so blieben wir noch eine Nacht im Dorf Gasthoffe, und warteten biß d. 25. huj. Mittag da wir denn mit gutem Winde abfuhren und gegen Abend glücklich in Dantzig ankamen, heute Morgen kam ich noch bey mit meinen Gefährten auch den wichtigsten und besten Discurs von der Wieder Geburt der auch einen großen Eindruck in die Gemüther gab, der Herr lasse es gesegnet seyn, weil ich aber noch nicht fertig war mit der Abschrifft dieses Diarii, so wartete ich noch den folgenden Tag daran, und blieb in einem Gasthoff und schrieb d. 26. huj. den gantzen Tag. Abends aber ging ich zu dem Herrn Wiedemann, davon werde künfftig nachricht ertheilen.

Gott sey ewig gelobet Amen.

Herr leit und führe mich, so lang ich leb auf Erden
Lass mich nicht ohne dich durch mich geführet werden,
führ ich mich ohne dich, so werd ich bald verführt,
führest du mich aber selbst, thu ich was mir gebührt.

Nachdem nun durch die wunderbahre und recht seelige Führung Gottes die Resolution meiner werthen Freunde dahin ging, dass ich die Reise mit dem Herrn Widemann nach Plotzko noch thun solte, und ich mich deswegen d. 21. Abends zu Schiffe begeben hatte, so kame ich auch glücklich und gesund d. 25. Abends bey Dantzig an, weil ich aber noch einige Geschäffte zu verrichten hatte, ging ich d. 26. April Abends um 8. Uhr erst zu dem Herrn Sochler auf den Stadts=Gebieth, dieser freudige Gang endigte sich mit einer erfreulichen Ankunfft, da auch bey den Seiten stand sich eine Freude über die wunderbahre Führung Gottes, wie ich denn sonderlich in die Worte aus brechen muste: Es heist wol recht, wir sollen nicht nach unserem Willen und Wohlgefallen laufen, sondern wie uns der Herr führet, nun der Herr sey auch dafür hertzlich gelobet, der uns so gnädig wieder zusammen geführet hat, sein Werck gemeinschafftlich zu treiben, er gebe uns Weisheit, Muth, Krafft, und Stärcke solches zu vollbringen nach seinem Willen in allen Stücken nach seinem Wohlgefallen. Diesen Abend brachte ich zu mit Erzehlungen von meiner zurückgelegten Reise, und der Herr Widemann referirte mir kürtzlich wie es hier stünde, dass sonderlich d. 26. huj. der Herr Doct. Bachstrom bey Gelegenheit einer Disputation ~~...~~ über Matth: XXIV. 27. vom Jüngsten Gericht, die der Herr Prof. Koheisel allhier gehalten, mit ihm ins Gespräch gekommen, da er ihn sonderlich gefragt: Ob er von Warschau käme? und von Constantinopel, so hat er das erstere bejahet, das letztere aber nicht undeutlich zu verstehen gegeben. Hierauf hat er sich bey ihm erkundiget, ob denn der Tractat de Jesu vero Messia schon abgedrucket wäre? R. der Herr Prof. Callenberg hätte denselben in Händen ~~...~~ Hätte er aber schon ein anderes von eben dieser Materie wieder fertig? Quaest. Ob derselbe etwa bald gedrucket werde? R. Wann er mit Gottes Hülffe wieder nach Constantinopel kommen werde, so möchte er wol in Druck kommen. Qu. Ob die übersetzte Biebel nicht wäre gedrucket worden, oder noch würde gedrucket werden. R. Anjetzo noch nicht. Qu. Ob denn in puncto religionis differen-

tien und Zwietracht entstanden sey? Nein. Es wäre
allenthalben die Rede, daß sich deswegen Jesuitische
tus deren erhoben d. Es ist nicht bewust, sondern
haben andere Ursachen. ~~Auch~~ durch diese Frage und
der Antwort hat ~~wieder~~ der Herr Widemann den ihm
die Ursache seiner hieher Kunfft erforschen wollen
weil es ihm bedencklich vorgekommen, daß er mit sei-
ner Frau und beyden Kindern hindurch nach Coppenha-
gen reiset, und da er sonst roth gekleidet gehet,
sich hier ein sauberes schwartzes Kleid verfertigen
zu lassen, deswegen er sich auch einige Tage all-
hier aufgehalten, und gehet in der Stadt die Rede, daß
er auf recommendation eines vornehmen Mini-
sters am dänischen Hofe, der etwas mit seiner Be-
kandschaft seyn soll, zu einer Station in Coppenha-
gen vocirt seyn möchte, weswegen er dahin reise
und eben an diesem Abend mit einem Schiffe da-
hin abgegangen, so daß ihn der Herr Widemann
noch Abends zu sprechen bekommen. Zuletzt hat
ihn gefragt: weil er wisse, daß er seine Reise
nicht proprio motu angetreten, so möchte er auch
gerne wissen, ob man die Hoffnung haben könte, ihn
wieder in Constantinopel zu sehen, darauf er
wie in allem also auch diesesmal sehr bescheiden
bedachtsam geantwortet: Er stelle es alles der
göttlichen Direction und gnädigen Führung an-
heim, da ~~Herr~~ er ihm viel Glück zur vorstehen-
den Reise gewünschet, und von ihm Abschied genommen.
Mein Wunsch hierbey war, daß ich diesen Mann doch auch
möchte gesprochen haben, wie es mir aber in Halle fehl-
schlug, so ist es auch allhier gegangen. Nun der Herr
geleite ihn, und führe ihn nach seinem Willen.
Sonsten erzehlte der Herr Widemann daß der Predi-
ger Zetsmann unserer auf der Kantzel noch nicht ~~gede~~
vertragen könte, sondern noch wieder uns gepredigt,
er aber habe sich in der Zeit stille gehalten, und sol-
ches für rathsamer erachtet, damit der Mann nur nicht
noch mehr erbittert werde. Nach hertzlichem Danck und
Lobopfer, welches wir diesen Abend gemeinschaftlich
der der dem theuren Gotte gebracht, haben wir uns wieder

zum ersten mal vergnügt zusammen zur Ruhe begeben.

d. 27. Aprill. habe ich früh morgends zum erstenmal Ihr. Hochfürstl. ausführliches Antwort-Schreiben vom 23. Martii mit bedacht durchgelesen, ~~und bin~~ welches der Herr Widemann, nachdem ers erbrochen und gelesen, mit fleiß zurück gehalten, weil er vermuthen können, daß ich von Königsberg wieder zurück kommen würde, da denn noch Zeit genung seyn würde darauf zu antworten, wann ich bereits meine Sache ausgemacht) danach ich aber anjetzo meine Antwort noch nicht übersenden kan, weil ich wegen anderer Geschäffte noch nicht dazu kommen kan; ~~[illegible]~~ indessen bin ich durch Ihr. Hochf. Gnädigkeit und liebe erfreuet worden, daß Dieselbe Sich die Mühe genommen, und auf mein geringes Schreiben, welches ich wol nicht mit genungsamen bedacht mag geschrieben haben, so deutlich und weitläufftig zu antworten beliebet haben, und Ihr. Hochf. damals dadurch betrübet worden, welches ich zwar bedaure aber dennoch nicht vermeiden konte; So hoffe wird die Freude über die wunderbare Führung Gottes desto lieblicher und angenehmer seyn, welches ich auch von Hertzen wünsche, da ich weiß daß allerhand kümmerliche Zufälle bey diesem werck zu stoßen werden.

Hierauf ging ich Geschäffte halber zu dem Kauffmann Sasß, als ich aber hin kam übergab er mir einen brief von dem Herrn Krieges-Rath Manitio, ich verhoffte darinn ein Schreiben von Ihr. Hochfürstl. zu sehen, fand aber einen guten Königsbergischen Paß, der mir und meinem Gefährten eine gute Versicherung des göttlichen Schutzes giebt, da uns nun selbiger ohne unser Gesuch zugesendet wird, so erkenne es als eine nicht geringe göttliche Wohlthat und will es daher hiermit communiciren, damit auch Sie darüber zum lobe Gottes ermuntert werden. Copie des briefes.

Mein lieber Herr Vetter,

Hierbey kömt der verlangte Paß, (ich hatte ihn aber nicht verlangt, sondern der Herr Vetter in Wargen sagte aus eigenem trieb, daß er uns einen verschaffen, und deßwegen schreiben ~~[illegible]~~ wolte) Gott geleite ihn und seinen Herrn Gefährten, auf der bevorstehenden Reise, die er reichlich segnen wolle, daß sie jeden Schritt in der Seligkeit wiederfinden, Ich grüße den Herrn Widemann freundlich und verbleibe

Meines Herrn Vetters

Dienstwilliger

Manitius.

Copie des Königsbergischen Passes.

(L.S.) Von Wegen seiner Königl. Majest. in Preussen, Unsers allergnädigsten Herrn, werden alle hohe und niedere militair und civil-bediente Magistrate in den Städte auch sonst männiglich, denen dieses zum Vorschein komt, hierdurch erinnert, die Außwärtige aber, nach Standes gebührend Gunst- und freundlich ersuchet, daß sie gegenwärtigen Studiosum Johann Andreas Manitius, welcher von hier nach Dantzig und Warschau und von dannen nach Halle in Sachsen, oder nach der sich dar fallenden Gelegenheit von Warschau wieder nach Dantzig, und so dann nach besagtem Halle zu reisen vorhabens ist, aller Orten, nebst seinem bey sich habenden Reise-Gefährten, dem Studioso Georg Widemann frey, sicher und ungehindert pasiren lassen wollen, welches hiesigen Orts gegen die Auswärtige zu erwiedern stehet; Höchstermeldter Sr. Königl. Majestät in Preussen, Ihr Unterthänige aber vollbringen daran dero gnädigsten Willens Meynung. Signat. in Königsberg d. 20. Aprilis. im Jahr 1731.

Wegwang (L. S. ein grosser Adler) Wolckliebe Tettau

der Herr wolle unser Schutz seyn und uns durch seinen guten Engel begleiten lassen, ja er selbst wolle für uns her gehen, uns einen sicheren Pass vorschaffen, und uns allenthalben die Thüre, daß wir und alle Gläubige seinen heiligen Nahmen darüber preisen können Amen.

Hierauf eilete ich nach Hause, daß ich mit heutiger Post noch nach Königsberg schreiben könte, als ich solches that, ward der Herr Widemann noch schlüssig, folgendes Schreiben an den Herrn Kriegs-Rath Manitium mitzuschicken, welches mir sehr wohlgefallen, und auch meinen lieben Eltern keine geringe freude erwecken wird. Er lautet von Wort zu Wort also.

Hochedelgebohrner
Großgünstiger hochgeneigter hoher Patron.
Die unterm[?] Wieder Kunfft[?] und der mitgetheilte ... liche Segen, meines liebwerthen Reise Gefährten ist mir

[I]st mir ein sonderbahres Zeugniß der gnädigen Vorsorge des allerhöchsten Gottes, welcher mich durch dero höchst günstige Hand aus vielen Sorgen gesetzet, und einen Muth genommen, den Lauf, zu treiben das Evangelium des friedens denen freudiger anzutreten und fortzusetzen, worüber die sonderbahre Güte des weisen Gottes nicht seltsam preisen kan, er gedencke dieser Arbeit, und solchen gelassenen Wercke der liebe, und lasse den auf und gelegten geistlichen und leiblichen Segen, zu erwünschten früchten ausschlagen, Ich dancke von Hertzens-Grund, daß dieselben höchstbeliebig meinen treuen Zeugen und Mitarbeiter zurückgesandt, und verstattet, daß durch dessen Handreichung, die so saure und schwere Arbeit versüßet, und erleichtert werden kan. Allermeist aber erkenne mit demüthigsten danck den Gott und seinem lieben Sohn, daß dieselbe samt hochgeehrtesten Ihren Brüder sich zu werckzeugen gebrauchen lassen, uns Mittellosen und Verlassenen durch Mildreiche Versorgung so christlich unter die Arme zu greiffen; ich gedencke tröstlich an das Wort unsers lieben Gottes, ich will dich nicht verlassen noch versäumen, Ihr Vergnügung werde daran ich gedencken können, daß Gott alles so wohl gemacht, Er lasse seinen Geist ferner auf Ihren Seelen ruhen, als einen Geist der Herrlichkeit, damit Ihre liebe immer brünstiger, und die, selige Hoffnung immer vester werde.

Gleichwie nun meiner seits die redliche Absicht habe, alles dasjenige Gott wieder zugeben, was er aus barmhertzigkeit beschert; als versichere daß meine Gefehrten nicht anders in acht nehmen werde als mein eigenes Auge, und so viel an mir ist, der [illegible] familie nach Gottes willen also wieder übergeben, daß er aus Erfahrung wird reden können, wie gütig Gott mit uns, und wir untereinander gemeinet, zweifle gar nicht, daß Jesus Christus werde der Anfänger und Vollender unserer Reise seyn, dazu mich umso viel mehr versehe, als er mitten, auch uns bey Zeugen zu seyn verheißen; Und weil vernommen, daß dieselbe auch meiner vor Gott im Gebet eingedenck gewesen, der ich bin ein armer und elender Wurm

so hat mich dieses hertzlich erfreuet, denn ich habe nichts mehr können thun, als die Vorbitte der Kinder Gottes, weil Satanas in specie mich elenden mit Tentationibus belegt, und solchen Kampf zu führen habe, daß ohne Gott und seinen Geist bald aus meiner eigenen Festung entfallen könte, die aber der gnädige gütige Gott, mich wieder als mein Verdienst immer stärcker macht, so bin bereit aus zuhalten biß an mein Ende, und mein Leben also freudig fortzuführen, obgleich dem äüseren Menschen nach manches macht Unruhe entgegen läufften, Ich befehle meinen Hochedelgeb. Herren, sampt dero werthesten Familie, und werthesten Herren brüder Gott, als ihren Schild, und ihrem sehr grossen Lohn, er erfreue ihre Hertzen, mit Freuden seines Angesichts und lasse sie leuchten, als Lichter in dieser argen Welt. Das gute Wort habe ich gesehen, und preise darüber Gott gegeben Dantzig. d. 27. Aprill. 1731.

Hochedelgebohrner Herr,
Patroni et Mæcenaty

unterthänigst gehorsahmer
Freund und Vorbitter
M. Georg Widemann.

Copie meines Schreibens an den Herren Kriegs-Rath Manitium.

Der Herr hat alles wohlgemacht!

Hochedelgebohrner Herr
Hochgeneigter und hertzlich geliebter Herr Vetter.

Bißhieher hat der Herr geholffen, denn ich bin den 25. hujus gesund und ohne Schaden, zur hertzlichen Freude des Herren Widemanns, und des gantzen Hauses, da ich weil die Zeit verlauffen, und ich zur Post eilen muß, so will ich hier abbrechen und künfftigen Posttag das übrige communiciren, ich erwarte aber auf das Schreiben aus Königsberg allhier zu Antwort, auf dieses und das folgende aber kan ich keine Antwort erwarten Vale Ihr Manitius

Dantzig. d. 27. April. 1731.

Folget die Copie des Schreibens an den Herrn Kriegs-Rath Manitium, da ich neulich ab-brechen müssen.

S. T.

Bis hieher hat der Herr geholffen, denn ich bin den 25ten hujus gesund und ohne Schaden zur hertzlichen Freude des Herrn Wide-manns und des gantzen Hauses, wo ich den Winter über logi-ret habe, ange kommen, der Name des Herrn sey dafür hertzl. gelobet; das angenehme Reisewetter hat den Leib, und die Malabarischen Nachrichten mein gantzes Gemüth, und alle Reise-Gefährten erquickt und erbauet, sie haben zu vielen erbaulichen Discoursen Gelegenheit gegeben, ich werde sie hier vollends durchlesen, und als denn dem Herrn Sach zustellen, daß er sie bey Gelegenheit wieder überschicke, es ist der andere Tomus der XIV. — XXIV. Den eigentlichen Tag meiner weitern Abreise nach Thorn kan ich noch nicht melden, weil ich noch einen Brief aus Halle nothwendig hier erwarten muß: wir haben aber schon vorläuffig beschloßen, biß nach Thoren zu Wasser zu gehen, da wir zu Land zu wenig Juden-Städte bekom-men, oder wol gar keine berühren; wenn wir die gerade Straße gehen; so können auch die Bücher solcher gestallt gut mit kommen. Dancke demnechst hertzlich auch für den heute erhaltenen Paß; Gott hätte uns Unwürdige nach seiner barmhertzigkeit wol auch ohne dis beschützen können, wozu er uns durch seine gnädige Vorsorge schon genung Versicherung gegeben; Gelobet aber sey sein Name daß er unserer Schwachheit zu hülffe kommt, und auch ein sichtbares Mittel und mehrere Versicherung seines väterlichen Schutzes in die Hände giebt. Wir werden desto freudiger und getroster reisen. Von dem Herrn Prof: Callenberg habe noch keine Antwort, die Ursach habe ich hier erfahren, die Hindernisse aber sind schon gehoben, und vermuthe nun, daß dort oder hier die Briefe bald ankommen werden. Dieses muste ich deß-wegen mit einschreiben, weil es dem Herrn Kriegs-Rath einiges bedencken verursachte, daß die begehrte Be-richte, gegen übersandtes Geld nicht übersandt wur-den, weil ich noch in Königsberg war) kommen sie hier-an, so werde sie so gleich übersenden, und zugleich den

tag unserer Abreise melden, Solten Sie aber der[…]
ankommen, und an mich addreßirt seyn, so bitte
das Paquetchen ohne Ersparung der Unkosten zu-
förderst aufzubrechen, wie es kömt, an mich zu über-
senden, damit wir in unserm Cours nicht gehemmet
werden; Ist es aber an Ew. Hochedl. adreßirt, so
ein Exemplar von dem Bericht und beyden Fortset-
zungen, dem Herrn D. Rogall zuzuschicken, dem ich solche
versprochen, Zwey Exemplar aber werden Ew. Hoch[edl.]
dem Herrn Secretario Frauendorff zustellen, so
dieselben solche entbehren können; weil ich ihm und
noch einem andern guten Freund durch ihn solches ver-
sprochen; sind aber der Exemplarien zu wenig
so gehen andere vor, denn die eigentliche Wohlthäter
und Beförderer des Instituti müßen freylich zu[erst]
bedacht werden, Unter welchen ich sonderlich dem mir
unbekandten, aber sehr werthgeschätzten Herrn von
Colln meinen herzlichen Gruß und Empfehlung ohnge-
meldet zu laßen bitte, die geschenckte 6. Duc[aten]
waren mir schon ehe ich nach Danzig reisete ein gewiß
omen daß die Resolution zur Fortsetzung meiner Re[ise]
fallen würde, der Herr vergelte auch demselben diese
Wohlthat im geistlichen und leiblichen. Ich empfehle mich
übrigens dero ferneren Liebe und Gewogenheit und ver-
harre Ew. Hochedelgebohren

Dantzig
d. 27. Aprill.
1731.

gehorsamster Diener
J. A. Mani[tius]

Als ich diesen brief nachmittags auf die Post gegeben
und wieder nach Hause gekommen war, conferirte ich
mit dem Herrn Widemann ~~und~~ wegen der Bücher und
des ganzen Instituti, desgleichen wie wir unsere vorste-
hende Reise weißlich anzustellen und einzurichten haben,
davon die wichtigsten momenta von dem Herrn Widemann
selbst an Ew. Hochedl. im letztern Schreiben berichtet sind.
Abends habe ich mit Vergnügen in den Malabarischen Nach[richten]
gelesen.

d. 28. Aprill. Als ich gestern von der Berlinischen Post von Ew. Hochedl. vergeblich ein Schreiben zu empfangen verhofft, so setzte mich heute dabey und schrieb die Continuation des Diarii biß zur gestrigen Post=Stunde um 11. Uhr, da ich abbrechen, und den Brief hineintragen muste, ich hätte wol können die Übersendung des Diarii biß zur Abreise und damit das Porto ersparen, allein, weil ich vermeine daß Ew. Hochedl. anjetzo daran gelegen sey, zu wißen, von Posttag zu Posttag, wie es um uns stehe, so habe ich es mit dem Brief des H. Widemanns fortgeschickt.
Nachmittags hatte einen Brief wegen einiger Commissione an den Herrn Secretarium Frauendorff nach Königsberg zu schreiben, und in die Stadt zu tragen, da ich mich auch zugleich nach einem Wagen erkundiget, der nach Thorn und Warschau gehet, und auch just das einzige Hauß des Mannes traf, der seine Wagen dahin schicket, welcher mich auf künftigen Donnerstag verwieß, daß ich alsdann wieder nachfragen solte.
Abends lase in den Malabarischen Nachrichten.
d. 29. Aprill. Nachdem ich meine Sachen in der Stadt verrichtet hatte, so gedachte, daß es zum praeservativ nicht undienlich seyn würde, wenn ich auch dieses Frühjahr ~~Zeit~~ die Ader öffnen ließe, wie ich es sonst in vita sedentaria gewohnt bin, daher ich es diesen Morgen thun ließ, es wolte aber kein Blut fließen, ~~daß~~ woher solches gekommen und was dabey versehen, will ich unberühret laßen, ich hoffe aber, daß die genungsahme motion der Reise mir statt eines guten Aderlaßens dienen wird, daher ich es gar zu unterlaßen gedenke.
Zwischen 8. und 9. Uhr früh habe die Päbstische Heerde in ihren Wallfahrten und seltsahmen Aufzügen mit Fahnen, Fackeln, trompeten und singend, dem heiligen Alberto zu Ehren zum erstenmal gesehen, und mich über die Blindheit höchlich verwundert. Ach daß doch Gott einmal der Verführung und aller heidnischen Greuel ein Ende machen möchte, damit alle Welt ihn allein ehren und anbeten könte, gewiß es war mir nicht anders zu muthe, als solte ich ein heidnisches Götzenfest sehen, wovon ich in den Malabarischen Nachrichten gelesen, die mir auch heute eine

rechte Probe-Speise genoßen, sonderl. das Schreiben des
Königl. Dänischen Missions-Collegii an die neu abgegan-
genen Candidaten in der 14. Continuation.
Der Herr sey für dieses und alle andere
Wohlthaten heute gelobet und gepriesen Amen.

d. 30. Aprill habe ich mich fast den gantzen Tag in der Jüdi-
schen Schreibart geübet, indem ich mich zu meinem Nutzen die
Abschrifft des Hebräischen Briefes, den der getauffte Jude Chri-
stian Schultz in Pillau an seinem Schwager in Pol
geschrieben, der mich behalten wolte. Es wäre zu wünschen
daß sich unter denen Studiosis mehrere darauf legten, da
mit hinlänglich um so viel bequemer eine christliche
correspondence mit denen Jüden Leüte geführet werden.
Nachmittags würde der Herr Wiedemann von seiner Ar-
beit plötzlich abgerufen zu dem Herrn Rubenau zu kom
da ihn ein und andere gute Freunde gern hat sprechen,
wie er mir hernach referirte, so ist solches eine kräf-
tige Versiegelung der Erhörung seines Gebets gewesen,
weil er gestern Gott angeruffen, daß er ihn doch
einem Zeichen seines gnädigen Beystandes auf der Reise
gnädiglich wiederfahren laßen wolle, gleiches denn
durch geschehen, da ihm zur Reise viel Glück gewünschet
und von dem Herrn Rubenau 1. rthl. am Gelde geschen
worden, wofür ich mit ihm dem Herrn preise, und
mich freue, daß Gott so wohl an uns thut, der Herr
unser Gott laße es diesen und allen Wohlthätern
des Hochl. [illegible] Instituti wohl gehen in Zeit und Ewigkeit
Amen.

Hochgelobter Heyland Herr Jesu Christe, du Regi-
rer deiner christlichen Kirche und Führer aller deiner
Gläubigen, gelobet und gepriesen sey deine Güte
die du mir unwürdigen in diesem zurückgelegten
Monath erwiesen hast, gelobet seystu [illegible] die wun-
derbahre gnädige Führung die du in diesem Monath
zur Verherrlichung deines heiligen Nahmens mit mir
vorgenommen, O Herr wie wunderbar sind deine Wege!
laß mich nun hinführo in demselben heiligen Wandel
und schencke mir deinen Geist zum Führer der mich in alle
Wahrheit leite. Amen Amen.